Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 26. Breslau, Mittwoch den 31. Januar 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Die Production.

Zweiter Artikel.

Gewerbefreiheit und allgemeine Concurrenz Aller mit Allen kann nur bestehen, ohne sich von selbst factisch aufzuheben, wenn das Geld keine Macht mehr ist; so lange aber das Geld mit dem Mittel des „Billig" den Fleiß und die Kenntniß besiegt und sich dienstbar macht, wird der Zweck der Gewerbefreiheit in einem Staate nur durch Ruin von Tausenden seiner thätigsten Bürger erreicht; denn das bloße Geld bewirkt als letztes Ziel die sclavenartige Ausbeutung einer Menge von Arbeitern zu Gunsten eines einzigen Geschäftsherren oder Kapitalisten. Die Persönlichkeit sollte geschützt werden, wurde aber in der That durch die Gewerbefreiheit herabgewürdigt und der Mensch zu dem Theile einer Maschine gemacht. Dabei hat das Prinzip sein Gutes; wir verdanken ihm die größere Unterwerfung der Naturkräfte unter die Hand des Menschen, die größere Vervollkommnung der Werkzeuge und Handwerke, die Einigung mehrerer Menschen zur Erreichung von großen materiellen Zwecken, die Einzelnen unmöglich gewesen wäre, die Uebertragung der Wissenschaft auf das Leben und überhaupt den rascheren Pulsschlag der Menschheit. Der Theilung der Arbeit im Einzelnen steht aber wieder die Concentrirung derselben im Großen gegenüber. Der Fabrikant wird zugleich Grundbesitzer, um seine Rohproducte selbst ziehen zu können, und beginnt Handel zu treiben, um seine Kunstproducte desto besser zu verwerthen; und so sucht der große Grundbesitzer auf seinem Eigenthum Fabriken anzulegen um seine Rohproducte zu veredeln und den Vortheil von ihrer Verarbeitung selbst zu ziehen. Auf diese Weise wird gerade bei der größtmöglichen Freiheit ein einiges Kapital die Arbeit von vielleicht 10,000 Menschen ausbeuten, wie dies in England östers der Fall ist. Es ist auch gar nichts Unmögliches, daß eine Fabrik, die sich einmal durch günstige Conjuncturen gehoben hat, in einer Provinz, ja zuweilen in einem ganzen Lande das Monopol in ihrem Geschäftszweige erringt.

Unter solchen Umständen ist das Proletariat, d. h. eine Arbeiterbevölkerung, die ohne Kapital oder Grundbesitz nur von ihrer Kraft lebt, unvermeidlich. In England, wo die Gesetze das Grundeigenthum zusammenhalten, müssen sich diese Proletarier hauptsächlich auf dem Gebiete der Industrie befinden; in einem Lande dagegen, wo wie in Frankreich der Boden bis in die kleinsten Parcellen getheilt werden kann, vermehrt die Zahl der herabgekommenen Eigenthümer die Proletarierklasse von Jahr zu Jahr. Wo der Theilung des Bodens keine Schranken gesetzt sind und das Princip der Gewerbefreiheit gesetzlich anerkannt ist, wird sich ein Schwanken des Proletariats bemerkbar machen, welches das alte Uebel immer in neuen Gestalten zeigt. Denn ist einmal die Zerstückelung und Verschuldung des Bodens zu einem hohen Grade gediehen, so verschlingt der große Grundbesitz den kleinen und die Proletarier häufen sich in den Städten, wo die große Industrie auch bald die kleine überwältigt und man auf Mittel sinnen muß, die Proletarier wieder an das Land abzusetzen, mit einem Worte: wo sich große Gütercomplexe bilden, wird die Bevölkerung zur Industrie gedrängt, und wo große Fabriken entstehen, suchen die Verarmten ihr Heil bei der Landarbeit. Wo es angeht, wird der Strom der Proletarier durch Auswanderung in die Colonien geleitet und dadurch zugleich dem Mutterlande ein neuer Markt für seine Fabrikate und eine neue Quelle für Rohproducte geöffnet. Solche Colonien sind für die Productionsfrage eines Landes von der größten Wichtigkeit; denn wo die Production im Steigen begriffen ist, steigt sie nach allen Seiten: im Landbau, in Gewerben und im Handel, und mit ihr die Menschenmenge, die in allen gewerblichen Districten und Staaten gewöhnlich von dem Boden nicht mehr ernährt werden kann. Der Handel sucht dieses Mißverhältniß auszugleichen, indem er Rohproducte gegen Fabrikate eintauscht; dies wird aber nur dann mit Vortheil geschehen können, sobald das Land, welches die Rohproducte erzeugt, jene Fabrikate nicht selbst eben so billig liefert, als sie ihm zu stehen kommen, wenn es sie gegen seine Producte eintauscht. England steht zu uns in dieser vortheilhaften Lage, indem es uns mit seinen Fabrikaten überschwemmt und dafür Rohproducte nimmt. Unsere Fabriken vermögen es noch nicht, mit den englischen zu concurriren und werden daher von ihnen erdrückt. Diejenigen, welche für unbedingte Handelsfreiheit sind, weisen zwar darauf hin, daß die Engländer unser Getreide und unsere Wolle nicht entbehren können, und so die Ausgleichung erfolge. Allein wie dann, wenn England einmal in den Stand gesetzt sein wird, seinen Bedarf an Rohproducten aus seinen Colonien zu ziehen: wie wird es dann mit der so gepriesenen Ausgleichung stehen? So lange nicht auf Erden nur ein Staat von Brüdern vorhanden ist, kann meiner Ueberzeugung nach nicht von vollständiger Handelsfreiheit die Rede sein, indem der von der Natur mehr begünstigte oder weiter vorgeschrittene Staat immer den andern zu dessen Nachtheil ausbeuten wird, wenn dieser sich nicht wie Japan von jeder fremden Berührung abschließen will. Die gegen den Handelsdruck gerichteten Schutzzölle sind freilich von höchst zweifelhafter Natur uud haben so viele Gegner als Vertheidiger. Auf der einen Seite hat sich in allen Staaten, die ihre Production geschützt haben, die Industrie gehoben, die in dem Volke schlummernden Kräfte sind geweckt worden und anstatt der Anhäufung großer Kapitalien durch den Handel bei Ausfuhr einer Menge baaren Geldes, ist eine wohlthätige Circulation des letzteren im Lande zu bemerken gewesen. Dagegen kann man die Beförderung einzelner Industriezweige durch gegen die Einfuhr gerichtete Zölle als keinen reinen Gewinn für den Gesammterwerb des Volkes ansehen, da vielleicht andere Gewerbe dadurch Schaden litten. Dann unterstützen die Zölle doch nur die große Industrie, die Fabrikunternehmer und Großhändler, auf Kosten der weniger Bemittelten, welche die Erzeugnisse der Industrie hauptsächlich kaufen. Schutzzölle unterstützen wesentlich die Vergrößerung des Proletariats und machen den Bruch zwischen Reich und Arm immer größer. Bei alledem wird eine weise Politik der Schutzzölle bei unserer socialen Zerrissenheit nicht entbehren können, wenn sie dieselben auch nur zu dem Zwecke auflegt, daß sie sich allmälig selbst überflüssig machen möchten. Sie sind ein temporärer Zwang, der zur Freiheit führen soll und wird, denn sie emancipiren uns von dem uns tyrannisirenden Auslande und vereinfachen die Wiedergeburt unserer inneren Verhältnisse. Der Zollverein ist in dieser Hinsicht der Anfang zu einer neuen Zeit, worin die Handelsfreiheit geboren werden soll. Jeder neue Zutritt zum Zollverein ist ein Ereigniß welches dem Auslande Concessionen abnöthigt und die endliche Ausgleichung näher bringt. Zu diesem Ende bedürfen wir aber Schutzzölle, welche unserer heimischen Industrie die nöthige freie Bewegung gestatten, wo eine Möglichkeit der Concurrenz mit dem Auslande vorhanden ist. Im Lande selbst muß der Staat dabei darauf bedacht sein, den nachtheiligen Einfluß der Schutzzölle durch eine geregelte Gewerbeordnung, durch Oganisation der Arbeit und durch eine angemessene Umgestaltung der Gesetze des Eigenthums und Erwerbes zu paralysiren.

Das industrielle Leben der meisten Staaten ist noch von keiner langen Dauer, und doch hat es sie bereits in eine anarchische Bewegung gesetzt, welcher vollkommen Herr zu werden noch keiner Regierung so gelungen ist, daß jene Bewegung durch Gesetze im regelmäßigen Flusse geleitet werden könnte. Alles was bis jetzt in dieser Beziehung geschehen ist, sind nur Versuche, die noch zu keinem befriedigenden Resultate geführt haben. Die mittlere Proportionale zwischen Geld und Arbeit ist noch nicht gefunden, und die Befugniß, welche jede Person gesetzlich hat, einen Theil des Nationalvermögens zu erwerben, bleibt so lange eine leere, nichtige Phrase, als die große Menge trotz schwerer Arbeit kein Eigenthum erringen kann. So lange sich die Fabrikenproduction in den Händen Einzelner concentrirt, hat die Classe der Proletarier beständig das Schwert des Damokles über sich, denn des Einen Fall ist das Unglück Vieler. Man sage nicht, daß die Größe des Arbeitslohnes die Abhängigkeit von einem Einzelnen compensire; es ist dieses keinesweges der Fall, denn zur richtigen Schätzung des Lohnes gehört dessen Dauer und Zuverläßigkeit ganz vorzüglich hinzu; und von diesen beiden Hauptmomenten eines gesicherten Auskommens kann bei der Concurrenz-Anarchie der Fabriken unter sich und mit dem Auslande nicht die Rede sein. In einem gesunden Organismus muß es aber um alle Glieder gleich gut stehen, denn einen Körper mit fettem Bauche und verdorrten Gliedmaßen kann man nicht gesund nennen.

Inland.

Berlin, vom 28. Januar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Major und Adjutanten Sr. Majestät des Königs der Niederlande, Baron v. Omphal, den rothen Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen; so wie den Wirkl. Geh. Ober-Tribunals-Rath Hassenpflug, den Geh. Ober-Regierungs-Rath v. Raumer und den Geh. Ober-Regierungs-Rath Lette zu Mitgliedern des Staatsraths zu ernennen.

Ihre Majestät die Königin sind in der Nacht durch ruhigen Schlaf erquickt worden und in die Genesung eingetreten, deshalb keine Bülletins mehr ausgegeben werden. Berlin den 28. Januar 1844.

(gez.) Dr. Schönlein. Dr. v. Stosch.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist von Strelitz hier eingetroffen und im königl. Schlosse in den für Höchstdieselben bereit gehaltenen Appartements abgestiegen.

Das heute ausgegebene Justiz-Ministerialblatt enthält eine Verfügung vom 29. December v. J., welche aus Veranlassung einer Mittheilung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ein königl. Ober-Landesgericht darauf aufmerksam macht, daß nach der niederländischen Gerichtsverfassung in Civilsachen unmittelbare Requisitionen der diesseitigen Behörden überhaupt nicht zu dem beabsichtigten Ziele führen. Es komme vielmehr in allen dergleichen Prozeß-, Nachlaß- und anderen Civilsachen lediglich darauf an, daß ein jenseitiger Advokat-Anwalt unter Mittheilung der betreffenden Schriftstücke veranlaßt werde, Namens der interessirenden Parteien die geeigneten Anträge bei dem kompetenten niederländischen Gerichte zu machen. Dies könne nach dem Ermessen der Gerichte und nach der Erklärung der Parteien entweder durch unmittelbare Communication mit dem Anwalt geschehen oder durch Verwendung an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zur Beförderung der diesfälligen Korrespondenz durch die königl. Gesandtschaft im Haag bewirkt werden. — Eine Verfügung vom 11. Januar d. J., welche einem königl. Oberlandesgerichte auf dessen Anfrage in Bezug auf die Anwendung der Verordnung vom 21. Juli v. J. über die Berechnung des Werths des Streitobjekts in Civilprozessen eröffnet, daß der Justizminister gegen die Ansicht der Majorität des Kollegiums: wonach bei der subjektiven Klage-Cumulation auch die Zulässigkeit der Prozeßart, namentlich des Bagatell-Prozesses nach dem Gesammtbetrage der Forderungen der mehreren Kläger und Streitgenossen zu beurtheilen ist, an sich nichts zu erinnern findet. In dem besonderen vorliegenden Falle müsse aber die Vorfrage: ob wirklich eine Cumulation im gesetzlichen Sinne vorliegt und ein gemeinschaftlicher Prozeß der mehreren Kläger zuzulassen gewesen? noch einer näheren Prüfung unterworfen werden, was noch nicht geschehen zu sein scheine, und hiernach das weitere Verfahren sich richten. — Eine Verfügung vom 16. Januar hebt die Zweifel hervor, die in Bezug auf die Anwendung des §. 10 des Gesetzes vom 7. Juni 1821 wegen Untersuchung und Bestrafung des Holzdiebstahls bestehen, und bemerkt, daß in dem Entwurfe des revidirten Holzdiebstahl-Gesetzes, dessen Bekanntmachung in nicht langer Zeit zu erwarten sei, die Strafe des Rückfalls, um die es in dem fraglichen Paragraphen sich handelt, nicht

von der Verbüßung der Strafe, welche wegen des früheren Vergehens verwirkt war, sondern nur von der vorangegangenen rechtskräftigen Verurtheilung abhängig gemacht werde. — Ein ausführlicher, von dem Justizminister unterzeichneter Aufsatz (d. d. Berlin 18. Januar), der bereits von mehreren Zeitungen wiederholt worden ist, bestätigt die in zwei früheren Aufsätzen der Allg. Pr. Ztg. (vom 21. December v. J. und vom 7. Januar d. J.) entwickelten Ansichten über die Mittheilung der Entscheidungsgründe im Kriminal-Prozeß.

△ Schreiben aus Berlin, vom 28. Januar. — Gestern Abend brachte eine ziemliche Anzahl hiesiger Studirenden dem Hrn. Geh. Rath von Schelling bei Gelegenheit seiner Geburtstagsfeier ein wohlausgeführtes Ständchen. Mehrere Literaten und Gelehrte schlossen sich an. Die musikalische Aufführung ging in einem abgeschlossenen Hofraume vor sich; zwölf Fackelträger hatten sich aufgestellt. Schelling trat an das Fenster und hielt eine kurze Rede, in welcher er für diese schönste Freude seines Alters dankte; ich fühle mich erfrischt, — sagte er — durch diese Zuneigung der Jugend, und sie mir stets zu bewahren, wird das Augenmerk meines Strebens sein. — Es muß hier ausdrücklich bemerkt werden, daß Schelling bei jeder Gelegenheit sich anerkennend über die gegenwärtigen Zustände akademischer Lehr- und Lernfreiheit ausspricht, und daß er den Ruhm seiner praktischen Wirksamkeit darin findet, energisch gegen den jetzt in Bayern zur Geltung gekommenen Studienplan protestirt zu haben. Merkwürdigerweise hatte man ihm die Ausarbeitung des letzteren übertragen, und war also auf sein Widerstreben gegen bekannte Prinzipien nicht im entferntesten vorbereitet. — Sie werden von den Festlichkeiten unterrichtet sein, welche in der letzten Zeit sowohl von den Studenten den Professoren, wie von den letzteren den jungen Leuten mit allgemein gut aufgenommenem Erfolg gegeben worden sind. Jetzt zirkuliren Subscriptions-Listen unter denjenigen Kreisen von Studirenden, welche bisher auf lebhaft besprochene Weise geistige Tendenzen durch ihre Anfangs behinderten Versammlungen zu vertreten, für ihre Pflicht hielten; und auch diese Kreise gehen mit der löblichen Absicht um, Professoren und Dozenten eine große Festlichkeit im englischen Hause zu arrangiren. Sie sehen, es regt sich hier erfreulich von allen Seiten. Ich muß übrigens ausdrücklich bemerken, daß die Behörde in keiner Art und Weise den stattfindenden Studentenversammlungen irgend etwas in den Weg legt, daß die abgegebenen Erklärungen jedes Mißtrauen beseitigten und daß man Ursache hat, sowohl mit dem Fleiße, wie mit der guten Gesinnung der Studirenden zufrieden zu sein. — Für die Examinations-Ordnung, wie für die Studienzeit stehen Veränderungen bevor, die aber mit bekannten Methoden der prinzipiellen Reorganisation gar nichts zu schaffen haben. So soll die medizinische Fakultät, lediglich auf Anregung bewährter, eigener Notabilitäten, fest entschlossen sein, künftighin für das große Examen erst den Cursus und alsdann die Promotionen eintreten zu lassen; bekanntlich fallen bei dem ersteren viele durch. Die bevorstehende Ausdehnung des medizinischen Studiums auf fünf Jahre habe ich bereits berührt. Auch die theologische Fakultät geht damit um, einige sehr wohlthätige Einrichtungen zu treffen, die dem mit so herben Mühsalen bedachten armen Candidatenstand zu Gute kommen sollen. Wenn man erwägt, wie nachhaltig, wie die Existenz gleichsam sichernd die Katholiken für ihre Theologen sorgen, sobald sie die Universität verlassen; wenn man dagegen das oft mehr als bedauernswerthe Loos protestantischer Candidaten bedenkt, die, ehe sie eine feste Stellung erhalten, den trübseligsten Quälereien ausgesetzt sind und oft Gott danken, wenn sie nach überstandenem Examen ein Plätzchen für ihr mit vieler Gelehrsamkeit angefülltes Haupt finden: — so liegt es doch nahe, daß hier doch etwas allmählig geschehen müsse, da sind nun mehrere hiesige Prediger zusammen getreten und haben unter allerhöchster Unterstützung gleichsam Candidaten-Seminare gestiftet, in welchen gegen gehörige Anweisung von Existenzmitteln die Candidaten des Predigtsamts unter Leitung und unter Aufsicht wohlerfahrener Pfarrer sich praktisch für die Seelsorger heranbilden, und den Parochial-Gemeinden ihre Thätigkeit zuwenden sollen. Die Sache ist gut gemeint, möchte für Breslau wohl auch dringend zu empfehlen sein, wo es unter den protestantischen Seelsorgern so praktische Köpfe giebt. Bei uns säete aber der böse Feind sein Unkraut in den Walzen, um eine biblische Sprache zu führen; bekannte Parteiansichten machten sich geltend; die rationalistischen Candidaten behaupteten, man weise sie zurück, und heucheln wollten sie nicht ums liebe Brod. Nun heißt es: die theologische Fakultät, welche bei uns bekanntlich nach allen Seiten hin die jetzigen Bestrebungen der evangelischen Kirche wissenschaftlich darstellt, wolle die Sache in die Hand nehmen; und da wäre freilich den Rationalisten auch geholfen. Wie dies aber geschehen soll, wie die Fakultät sich mit dem praktischen Leben in Verbindung zu setzen überhaupt im Stande sei, ist uns — aufrichtig gesagt — nicht klar geworden. — Aus Wien erfährt man, daß Donna Maria da Gloria, die konstitutionelle Königin Portugals, die siegreiche Nebenbuhlerin Don Miguels, von der Kaiserin der Sternkreuzorden empfangen hat. So ändern sich die Zeiten.

(A. Pr. Z.) Eine Angabe in Nr. 17 der Magd. Ztg. (Schles. Ztg. Nr. 19), wonach eine inkrimirte Schrift von E. Bauer, bereits vor gefälltem richterlichen Erkenntnisse der Vernichtung übergeben, „in einer Papiermühle eingestampft" worden sei, ist nur deshalb bisher von uns nicht beachtet worden, weil wir hoffen konnten, daß der gesunde Sinn des Publikums, sowie anderer Zeitungs-Redactionen, einer so groben Verläumdung der Behörde von selbst ihr Recht würde widerfahren lassen. Jetzt finden wir nicht blos den Artikel der Magd. Ztg. von anderen Blättern aufgenommen, sondern auch die darin enthaltene Angabe in Nr. 23 der Düss. Ztg. mit der Nebenbemerkung wiederholt, daß das vorgespiegelte Faktum dazu beitragen werde, „manche Illusionen zu zerstören." Wir sehen uns hierdurch veranlaßt, auf zuverlässige Mittheilung gestützt, die gedachte Angabe für durchaus unwahr zu erklären. Alle daraus zu ziehende Folgerungen fallen hiermit von selbst hinweg.

Berliner Börsen-Bericht vom 27. Januar. (Voss. Z.) Potsdamer sind innerhalb der letzten acht Tage wieder merklich zurückgegangen. Man konnte am Montage schon zu $172\frac{1}{2}$ ankommen und heute blieben sie 168 zu haben. Das Geschäft in diesen so wie in Magdeburgern war, besonders per Cassa, nicht von Belang. Auf spätere Lieferung wurden für beide Devise ansehnlich höhere Course bezahlt, und für letztere bewilligte man heute, auf Ende April, 186 pCt. Anhalter waren, wegen des bevorstehenden Ultime, an welchem besonders für auswärtige Rechnung, noch undisponirte Stücke abzunehmen sind, für diesen Termin gedrückt, und gestern sogar bis 143 gewichen. Nichts desto weniger bleibt die günstige Meinung die vorherrschende, die heute wieder recht sichtbar wurde; indem Cassa wieder $142\frac{3}{4}$, auf Ende Februar aber 145 pCt. Geld blieb. Frankfurter haben eine recht bedeutende Steigerung erfahren. Vor acht Tagen wurden sie à $143\frac{1}{2}$ verkauft und heute wurde vergebens 146 pCt. geboten. Der Mangel an comptanten Stücken macht sich recht bemerkbar; jede Kaufordre bringt den Cours, wir möchten fast sagen, um Procente höher. In Stettinern war der Umsatz nur mäßig. Der Cours behauptete sich die Woche hindurch zwischen 122 und $122\frac{1}{2}$. Auf spätere Lieferung wurde indessen, sowohl bestimmt als mit Prämie, Mehreres gehandelt. Oberschlesische A wurden ziemlich viel gekauft, und deren Cours blieb heute 118 pCt. Geld. In Oberschlesischen B war dagegen ein sehr umfassendes Geschäft. Wir sahen in den letzten Tagen dieser Woche sogar zum Theil diejenigen als Käufer auftreten, welche die Zeit über nur Abnehmer waren. Der Cours, welcher vor acht Tagen noch volle 4 pCt. gegen den der Lit. A zurückstand, hat sich diesem schon bis auf 3 pCt. genähert, da heute per Cassa 115 und per Februar $115\frac{1}{2}$ pCt Geld blieb. In Halberstädtern wurden mehrere Käufe zur Erfüllung früher geschehener Verschlüsse auf diesen Ultimo ausgeführt, die nur mit ansehnlichen Opfern Seitens der damaligen Blanco-Verkäufer geschehen konnten; denn sie mußten sich zuletzt zum Course von $120\frac{1}{2}$ pCt. verstehen. Durch diese Steigerung wurde auch die Kauflust auf Zeit, zu höhern Coursen, mehr angeregt. Die Düsseldorfer erfuhren nur bis Montag noch eine kleine Steigerung (bis $89\frac{1}{2}$). Seitdem ist der Cours successive, bei schwachem Umsatze, wieder gewichen und schloß heute 86 pCt. Brief. Rheinische dagegen sind bis Mittwoch fortwährend höher gegangen, an welchem Tage bis 85 pCt. bezahlt wurde. Seitdem ist aber auch bei diesem Papiere eine reactionaire Bewegung eingetreten, und wenn auch heute Ende der Börse wieder mehr Kauflust bemerkbar wurde, so war doch zu 80 pCt. willig anzukommen. Die Umsätze in der projektirten Elberf.-Wittener Bahn waren die Woche ziemlich belangreich. Nordbahn-Aktien haben sich seit 8 Tagen von $136\frac{1}{2}$ auf $140\frac{1}{2}$ gehoben, und schlossen heute 139 und $139\frac{1}{2}$ pCt. Gloggnitzer aber waren mehr offerirt und wieder bis 120 pCt. gewichen. In Mailändern war nicht unbedeutendes Geschäft, ohne sonderliche Coursveränderung. Zarskoj-Selo gehörten mit zu den vorzüglichen Gegenständen der Spekulation, und deren Cours ging bis 80 in die Höhe. Zu 79 blieben heute Käufer. Von ganz besonderer Bedeutung waren wiederum die Geschäfte in den verschiedenen Zusicherungsscheinen. Wir wissen kaum zu bestimmen, in welcher von den vier projektirten Bahnen der meiste Verkehr war, da fast jeder Börsentag hierin wechselte. Doch glauben wir, daß der Umsatz in den Köln-Mindenern der stärkste war, obgleich dieselben bei der Courserhöhung, welche die übrigen erfuhren, im Verhältnisse zurückgeblieben sind. Aber von diesem Papiere (13 Millionen) circuliren auch weit größere Summen. Dieser Umstand und die fortwährenden Gewinnrealisirungen früherer Einkäufe treten dem schnellen Steigen hemmend entgegen, und der Cours hat sich seit 8 Tagen nur ungefähr um 1 pCt gehoben. Niederschlesische sind von $107\frac{1}{4}$ auf $109\frac{1}{2}$, wozu heute mehrseitig Geld blieb, gestiegen, Hamburger von $108\frac{5}{8}$ auf $110\frac{1}{8}$ pCt. und Görlitzer von $106\frac{1}{2}$ auf 109 pCt.

Berlin, vom 28. Januar. — In Oberschlesischen A. und B., Niederschles., Görlitzern, Köln-Mindenern und Hamburgern, besonders in Anhaltern, wurde zu bessern Coursen vieles gemacht. Auch für die meisten übrigen Aktien herrschte größtentheils eine sehr günstige Stimmung.

Magdeburg, vom 26. Januar. (M. Z.) Se. Majestät der König haben dem Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen, wirkl. geh. Rath Flottwell die Annahme des ihm von dem Senat der freien und Hansestadt Hamburg, in Anerkennung seiner hilfreichen Wirksamkeit zur Unterstützung der durch die große Feuersbrunst verunglückten Einwohner, durch ein sehr geschmackvoll verziertes Diplom, welchem das in einer aus dem unversehrt gebliebenen Holze des Rathhauses angefertigten Kapsel verschlossene Stadtsiegel angehängt ist, verliehenen Ehrenbürgerrechts durch ein gnädiges Handschreiben zu gestatten geruht.

Düsseldorf, vom 24. Januar. (Düss. Z.) Es freut uns, aus zuverlässiger Quelle dem Gerücht widersprechen zu können, als ob die seit mehr als 7 Jahren zu Kaiserswerth in großem Segen bestehende Diakonissen-Anstalt für Rheinland-Westphalen aufgehoben und nach Berlin verlegt werden sollte. In Berlin wird allerdings auch ein evangel. Mutterhaus für Kranken- und Armenpflege errichtet werden, allein nur für die Bedürfnisse der östlichen Provinzen, mit deren Befriedigung es vollauf zu thun hat. Da die 5 Kaiserswerther Diakonissen, welche in der Charité zu Berlin seit vorigem Sommer wirken, sich allgemeine Zufriedenheit erworben haben, so werden höchst wahrscheinlich eine Anzahl Diakonissen von Kaiserswerth in das neue Mutterhaus zu Berlin eintreten. Dadurch mag obiges Gerücht entstanden sein.

Königsberg. Die große Militair-Revue wird in diesem Jahre nicht, wie es früher beabsichtigt war, bei preuß. Holland, sondern nach den neuesten Nachrichten bei Königsberg abgehalten werden. Wie es heißt, wird die Linie in der Stadt bleiben, die Landwehr aber im Lager bei Lauth bivouaquiren.

Deutschland.

* Frankfurt a. M., vom 24. Januar. — Der Bundestag fährt fort, äußerlich eine große Thätigkeit zu entwickeln. Da jedoch die in dem Schooße der hohen Versammlung gepflogenen Verhandlungen nicht zur Kenntniß des Publikums gelangen, bevor sie ein Resultat lieferten, so beschränken sich für jetzt noch alle dieselbe betreffenden Wahrnehmungen auf die Thatsache, daß die Offizin, welcher der Druck jener Verhandlungen übertragen ist, seit Anfang des Jahres sehr beschäftigt zu sein scheint und die von ihr an die Bundes-Kanzlei periodisch bewirkten Ablieferungen von bedeutendem Umfange sind. — Nach den aus der Bundeskasse, durch Vermittelung des Hauses Rothschild nach Rastatt hin gehenden Geldsendungen zu schließen, sind die dortigen Festungsbauten auch für den Winter nicht unterbrochen worden.

Hannover, vom 24. Januar. (Düss. Z.) Der König hat seine Reise nach Berlin aufgegeben. Er giebt jetzt regelmäßig jeden Sonntag kleine Hofbälle im Residenzschlosse, weil ihm das gesellige Leben in der Hauptstadt zu still und schläfrig vorgekommen ist. Im März will der Monarch wieder nach London gehen, wo es ihm im vorigen Jahre so ungemein gefallen hat, und daselbst bis Ende August bleiben. Seine Abwesenheit würde daher gerade in die Zeit der bevorstehenden ständischen Diät fallen, und wenn man die große Abneigung Sr. Maj. gegen das ständische Institut in Betracht nimmt, so möchte man versucht werden, zu glauben, daß dieser Zeitpunkt nicht ohne Absicht gerade so gewählt werde.

Karlsruhe, vom 23. Januar. 21ste Sitzung der zweiten Kammer. — Schluß der Diskussion über die Motion des Abg. Sander, betreffend die Verantwortlichkeit der Ständemitglieder für ihre Aeußerungen in der Kammer. Regenauer: Ich wünsche auch, daß die Sache recht sorgfältig geprüft werde. Ich muß aber offen gestehen, daß ein gewisses unheimliches Gefühl mich dabei beschlichen hat. In Beziehung auf die Redefreiheit des Abgeordneten unterscheide ich die Ausdrücke, die er gegen ein anderes Mitglied der Kammer oder gegen einen Regierungs-Commissär, und die Ausdrücke, die er gegen eine dritte Person gebraucht, die nicht in diesem Saale sitzt. Ich für meine Person zweifle nicht, daß alles Dasjenige, was von einem Abgeordneten gegen die Regierungsbank oder gegen andere Abgeordnete gesagt wird, der Censur des Präsidenten, und in weiterer Instanz der Censur der Kammer unterliege. Aber es will mir scheinen, daß, wenn wir in gleicher Weise bei Ausfällen gegen Dritte, die hier nicht vertreten sind, verfahren würden, diesen nicht das gleiche Recht wie den Abgeordneten, sondern ein viel geringeres Recht gegeben wäre. Es will mir ferner scheinen, daß man alsdann diesen dritten Personen ihr heiliges Recht sogar zum Theil entziehen, und damit gewissermaßen ein Charakter der Feigheit auf uns und die einzelnen

Abgeordneten geworfen werde. Meine Herren, die Kammer und ihre Verhandlungen bestehen seit 1819, und der Fall, der zu der heutigen Verhandlung Anlaß gegeben hat, ist meines Wissens der erste, der in dieser Zeit vorkam. Man hat in diesem Saale frei gesprochen und wird in diesem Saale frei sprechen. Man wird besonders, was die Worte der Abgeordneten gegen die Regierungs-Commission und der Letzteren gegen die Ersteren betrifft, nicht ängstlich sein, und soll es nicht sein, denn gerade dadurch gewinnt die Diskussion an Wärme und Wahrheit. Aber ich glaube, man soll ängstlich sein bei Ausfällen gegen Dritte. Ein Ausfall, der hier gemacht und vielleicht nicht mit der Kraft und dem Nachdruck gerügt wird, wie man es von der anderen Seite wünscht, scheint mir dem Ausfall eines Menschen zu gleichen, der hinter einer Wand einem Andern meuchelmörderisch nach dem Leben trachtet. Wenn wir dahin kommen, in unseren Bemerkungen über Dritte etwas ängstlich zu sein, und Persönlichkeiten gegen sie zu vermeiden, so wird die Würde unserer Verhandlungen nur gewinnen. Gerbel. Der Abgeordnete Sander habe sich ein wahres Verdienst erworben, daß er seine Motion in die Kammer gebracht, und wenn ihn der Abgeordnete Schaaff zu widerlegen gesucht, weil ihm Sanders Ausführung wegen seiner, Schaaffs, politischen Stellung nicht gefalle, so erkläre dagegen er, Gerbel, sich ganz mit Sander einverstanden. In dem vorliegenden Falle habe man einen Injurienprozeß an den Haaren herbeigezogen, denn der Abg. Welcker habe entfernt nicht von irgend einem Cassier Sattler gesprochen, und wenn es so fortginge und gehen dürfte, so hätten die Sitze der Kammermitglieder ein sehr gefährliches Fundament. Welcker erklärt heute wiederholt, daß er in dieser ganzen wunderlichen Injurienklage jede gerichtliche Einmischung für null und nichtig und gesetzwidrig halte und nicht den mindesten Schutz oder die mindeste Intervention zu seinen Gunsten suche. Weizel: Das Recht der freien Rede zu schützen, halte auch er für die wichtigste Pflicht der Kammer, aber jedem Recht correspondire auch eine Pflicht, der er sich nimmermehr entäußern werde. Wenn ein Beamter wegen Amtsmißbrauchs der Regierung angezeigt werden solle, so möge man hier über ihn sagen, was man wolle; wenn es aber Einem einfalle, über das Privatleben eines solchen Mannes Schmähungen auszusprechen in der Hitze der Debatten, so habe er auch die Pflicht, Jedem Rede und Antwort zu stehen. Edle Sitte und würdiger Anstand sollen stets die Diskussionen leiten. Minister v. Dusch beschränkt sich vorerst nur auf die Bemerkung, daß die Kammer aus dem Stillschweigen der Regierung nicht folgern möge, als ob sie die Vorwürfe, die der Abg. Sander besonders den Staatsbehörden gemacht, ruhig hingenommen habe. Damit wird dieser Gegenstand verlassen. (Mannh. Abdz.)

Karlsruhe, vom 25. Januar. (F. J.) Einige ausländische Blätter bemühen sich, die frevelhafte und bübische Handlung, die vor einigen Wochen im Erbprinzengarten verübt wurde, durch halbhingeworfene Redensarten einem Stande zur Last zu legen, der in letzter Zeit von mehreren Seiten verschiedene harte Verunglimpfungen zu erdulden hatte. Mit Sicherheit kann ich Ihnen jedoch anzeigen, daß drei junge Bursche aus hiesiger Stadt, als dieser Schandthat dringend verdächtig, zur Haft gebracht sind.

Vom Rhein, Mitte Januar. (F. J.) Die meisten Blätter sprechen wiederholt von einem europäischen Congreß zur definitiven Regelung der Angelegenheiten der pyrenäischen Halbinsel. Aus guter Quelle wird versichert, es sei diese Verwirklichung näher, als man glaube. Freilich sollen nicht blos die spanischen Angelegenheiten allein Gegenstand der Erörterung der Abgesandten der Kabinette bilden; auch die kirchlichen Verhältnisse der meisten europäischen Staaten und ihre Beziehungen zur römischen Curie, so wie das Treiben der hauptsächlich in Bayern ihren Sitz habenden ultramontanen Propaganda werde auf Antrieb dreier Großmächte zur Sprache gebracht werden, in welchem Sinne bereits ernste Notificationen nach München ergangen seien.

Bremen, vom 24. Januar. (Br. Z.) Die mehrfach in öffentlichen Blättern besprochene und so vielfachen Urtheilen unterworfene Angelegenheit, die Verwaltung des Quartiermeister im Lübeckschen Contingente, Premier-Lieut. Nachtigall betreffend, hat in Folge erneuter Angriffe in Lübeck dem Vernehmen nach den Antrag des General-Major v. Gayl an die betreffenden Regierungen der vereinigten oldenb. hanseat. Brigade zur Folge gehabt, ein außerordentliches Ehrengericht zur Beurtheilung der in den Acten niedergelegten, wider denselben erhobenen Anschuldigungen zu constituiren. Es sind demgemäß in den jüngsten Tagen Offiziere aller verschiedenen, der Brigade angehörigen Truppen und Waffengattungen hier eingetroffen und hat heute das Ehrengericht unter dem Vorsitze des hiesigen Militair-Chefs, Hrn. Major Reuter, stattgefunden. (Nach einer Mittheilung aus Bremen vom 26sten d. Mts. in der Weser-Ztg. ist das Urtheil der in Bremen versammelt gewesenen Offiziere nach achtstündiger Berathung am 24sten dahin abgegeben worden, daß der Hauptmann Nachtigall sich hinsichtlich der ihm zur Last gelegten Ungerechtigkeiten gerechtfertiget habe und daß das Lübecker Offizier-Corps sehr wohl fernerhin mit ihm dienen könne, wenn er nur von dem Denuncianten Privatgenugthuung verlange.)

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 23sten. (Schluß.) Der Rede des Herrn Thiers, welche häufigen Beifall von der linken Seite erhalten hatte, folgt eine lange Aufregung. Endlich besteigt Herr Guizot die Tribüne; allgemeine Aufmerksamkeit. Hr. Guizot: Ich wünsche mir Glück, wie mein ehrenwerther Vorgänger, daß ich nicht genöthigt bin, auf alle Streitigkeiten, Vorwürfe und persönliche Beziehungen einzugehen. Ich werde auch das Jahr 1840 bei Seite lassen. (Beifall.) Die Angriffe des Redners auf das Kabinet zerfallen in zwei Theile; in Betreff einiger Punkte hat er gesagt: „das hätte ich nicht gethan; ich hätte so und so gehandelt"; dergleichen ist leicht zu diskutiren; an anderen Stellen aber hat er gesagt: „ich hätte im Allgemeinen so gehandelt, doch in anderer Weise; ich hätte es besser gemacht; Ihr habt Euch ungeschickt benommen"; dergleichen unbestimmte Aufstellungen sind schwer zu beantworten. Ich erinnere mich, daß der Redner im Jahre 1836 oder 37 auch einmal von dem Kriege in Algier sagte: „Der Krieg wird schlecht geführt; man muß ihn gut führen." Er hatte Recht; er ist aber seitdem zur Regierung gekommen und es hat sich in Algier nichts geändert. Er hat den Krieg nicht besser führen lassen. (Gelächter, Beifall.) Das jetzige Cabinet hat die Lage der Dinge dort geändert, hat den Mann hingeschickt, der den Krieg besser führt. Herr Thiers hat 1836 gesagt, man muß besser handeln; das Cabinet hat es gethan. Vielleicht ist der Unterschied auf mehr Zustände anzuwenden. (Beifall.) — — Der Redner hat mit mehreren Anderen von dem verletzten Nationalgefühl gesprochen. Das ächte Nationalgefühl ist von uns lebhafter aufrecht erhalten worden, als von seiner Seite. (Beifall.) Ich glaube daher, daß diese allgemeinen, unbestimmten Vorwürfe durch Thatsachen wohl von uns abgewiesen sind. — Ich gehe auf Näheres ein. Ich habe der Kammer schon unsere ganze Verfahrungsweise in England, Spanien, Griechenland u. s. w. dargestellt. Haben wir irgendwo das Nationalgefühl verletzt? Haben wir irgendwo dem Einfluß Englands Concessionen gemacht? Wir haben keine Ungeduld gezeigt, sondern nach dem Lauf der Ereignisse gehandelt, und diesen abgewartet. Dies, nicht der Zufall (wie der ehrenwerthe Redner gemeint hat) hat uns begünstigt, die Gestaltung der Dinge, die Gerechtigkeit der Vorsehung. (Lauter Beifall; Murren zur Linken.) Ich verstehe dieses Murren nicht. Wenn jemals eine Sache ohne äußere Einmischung sich selbst vollendet hat, so war es der Fall des Herzogs von Vittoria! (Murren.) Eben so ist unsere Haltung Griechenland gegenüber gewesen. Wir haben ruhig den Gang, die Gerechtigkeit der Geschichte abgewartet. Man kann alle Fragen durchgehen und wird uns überall auf dieselbe Weise finden. Denn es ist die Pflicht und Weisheit der Regierungen. die Ereignisse zu verstehen, und ihre Lehren und Aufforderungen zu nützen; nicht der Zufall, die Einsicht in die Thatsachen ist es, welche hierbei wirkt." (Lebhafter Beifall.) — Der Redner geht jetzt auf die neuesten Verhältnisse im Orient über, und sucht zu zeigen, daß überall Frankreich sorgsam auf seine Würde und den ihm zustehenden Einfluß wache. Ueberall habe es, wo Rechtsverletzungen durch die türkische Regierung oder die Vertreter derselben, die Paschas, oder auch nur durch eine Volksbewegung eingetreten seien, Genugthuung gefordert und auch erlangt. „Ich nehme nicht Anstand zu behaupten, daß in ähnlichen Fällen andere Regierungen mit wohlfeilerer Entschädigung zufrieden gewesen sind. — Der Redner hat aus der serbischen Frage ähnliche falsche Folgerungen gezogen, wie aus dem Verhalten im Orient. Frankreich hat diese Angelegenheit fest im Auge behalten, denn sie konnte eine europäische werden. Allein die meist und nächstbetheiligte Macht, Oesterreich, erklärte, daß sie dafür halte, diese Frage sei einzig zwischen Rußland und der Pforte auszugleichen; England war derselben Ansicht; daher war Frankreichs Linie fest vorgezeichnet, und es hatte gar keinen Grund sich einzeln in diese Angelegenheit zu mischen. Hätten die europäischen Mächte anders gedacht und gemeint, es werde besser sein, wenn sie eine einmischende, vermittelnde Rolle übernahmen, so würden auch wir unsere Stellung behauptet haben. — Sie sehen, m. H., weder in Spanien, noch in Griechenland, noch im Orient oder in Serbien bestand ein bestimmtes Bündniß zwischen uns und England; überall aber das vertrauensvollste Benehmen, das zu gemeinsamen, billigen, und vortheilhaften Maßregeln führt. Jedenfalls die ehrenwertheste Stellung, welche Staaten zu einander haben können. In gleichen Beziehungen sehen wir hier die andern Mächte; wir sind nirgend gebunden, überall die freien Herren unserer Handlungen. — Man hat gesagt, es werde eines Tages nöthig sein, das Schwerdt für Frankreich zu ziehen, aber dann würde es zu geschwächte Hände haben, um es zu führen! (Eine Stimme: Das hat Niemand gesagt!) Wenn man es nicht gesagt hat, ziehe ich meine Klage zurück; gewiß aber hat auch Niemand das Recht dazu, dergleichen zu sagen. Wenn der Degen gezogen werden muß, werden alle Hände in Frankreich bereit und kräftig dazu sein. (Beifall.) Doch dem Himmel Dank, es ist nichts der Art zu denken! Der Friede herrscht, er besteht ohne Opfer, ohne Verletzung unserer Ehre und Interessen. Die alten Streitigkeiten, die alten Gehässikeiten schlummern ein und sterben ab." — Der Redner berührt noch die Verhältnisse mit Rußland. „Man hat gesagt, die Gesandten seien abberufen worden. Keineswegs; das hat nie stattgefunden. Die Gesandten waren beurlaubt, es hat einen Augenblick den Schein gehabt, als sei diese Beurlaubung befremdend für Frankreich; diese Lage der Dinge hat sich jedoch später ausgeglichen; Frankreich ist in seiner Ehre nie entschiedener vertreten worden, und die Verhältnisse mit Rußland völlig geregelt. Herr Guizot verläßt die Tribüne unter lautem anhaltenden Beifoll. Eine Menge Stimmen rufen schon zum Schluß der Diskussion. Indeß nehmen noch die Herren Salvandy, Dupin, St. Marc Girardin, Billaut und Guizot abwechselnd wieder das Wort, jedoch über Nebenfragen von geringerem Interesse. Das Resultat der Sitzung ist die Verwerfung des Amendements Billaut mit einer Majorität von mehr als 50 Stimmen. Große Aufregung. (So war also, wie das Journal des Débats bemerkt, die Cabinetsfrage zu Gunsten des Herrn Guizot entschieden. Herr Dupin hatte nicht mit abgestimmt. Die äußerste Rechte, die Legitimisten stimmen für das Amendement.

Sitzung vom 23sten. Die Debatten bis zum Abgang der Post hatten kein besonderes Interesse. Die Theilnahme der Kammer und des Publikums war auch gering. Die Resultate beweisen, daß das Ministerium durchaus in der Majorität ist. Das Amendement des Hrn. David über Griechenland wird zurückgewiesen. Der 4te Paragraph der Adresse wird hiernächst in der Fassung der Commission angenommen. Zum 5ten, auf die Unterdrückung des Sclavenhandels bezüglich, macht Hr. Billault abermals ein Amendement, das die Aufrechthaltung der Integrität der Nationalflagge fordert. Er kommt bei seiner Vertheidigung des Amendements auf die Ansicht des Hrn. Thiers zurück, daß es mit den Phrasen über das Durchsuchungsrecht so gehen werde, wie mit der in Betreff Polens. Doch dies müsse vermieden werden. Die Durchsuchungstraktate müßten baldigst aufgehoben werden, und dies sei nicht so schwierig als man es darstelle. — Nach Hrn. Billault nimmt Hr. Gasparin das Wort. Er wünscht kräftigen Schutz gegen den Sclavenhandel. Der viel diskutirte Paragraph der Adresse wurde ohne Weiteres angenommen. Die ministeriellen Blätter wissen diesen Sieg nicht genug hervor zu heben. Dieser Paragraph betraf im Grunde nur eine Vertrauensfrage für das Ministerium.

Paris, vom 23. Januar. — Die gerichtliche Vertheidigung des Hrn. Defontaine, welche dessen Anwalt vor dem Cassationshofe, Herr Mandaroux Vertram, veröffentlichen zu dürfen geglaubt hat, nachdem, den Septembergesetzen zum Trotz, das Requisitorium des General-Prokurators Dupin gegen jenen Richter in dem offiziellen Regierungsblatte mitgetheilt worden ist, obgleich die Verhandlung der Defontaineschen Sache bei verschlossenen Thüren stattgefunden, erhält dadurch ein besonderes Interesse, daß der genannte Anwalt darin Erklärungen über die von dem Herzoge von Bordeaux angenommene Haltung abgegeben hat, zu denen er, seiner Versicherung zufolge, autorisirt worden ist. Herr Mandaroux Vertram sagte nämlich in seiner Vertheidigungsrede: „Man wirft Hrn Defontaine vor, durch seine Reise nach London zu dem Herzoge von Bordeaux den von ihm geleisteten Eid der Treue gebrochen zu haben. Dieser Vorwurf wäre begreiflich, wenn Herr Defontaine sich nach London begeben hätte, um den Prinzen mit dem Königs- oder Prätendenten-Titel zu begrüßen. Dies war aber nicht seine Absicht. Er hat es in allen Verhören erklärt. Keine Thatsache schwächt seine Erklärung, vielmehr wird sie durch positive Thatsachen bekräftigt. Herr Defontaine erhielt eine Einladung zu dem Abend des Tages nach seiner Ankunft. Diese Einladung geschah im Namen des Grafen von Chambord, und es ist bekannt, daß ein Fürst, der auf der Reise einen Namen annimmt, der nicht sein gewöhnlicher ist, nicht gestattet, daß man ihm einen anderen giebt. Ueberdies kann ich erklären, daß der Prinz nicht den Königstitel angenommen hat, und ich bin ermächtigt, zu sagen, daß, nach seinen persönlichen Gesinnungen und nach dem Verhaltungsplan, den er sich gebildet, er nicht gestatten würde, daß eine Privatperson ihm auf dem Boden des Exils diesen Titel gäbe."

Nach der gestrigen Kammersitzung haben alle Gesandten der großen Mächte Couriere nach ihren Höfen abgeschickt.

Martinez de la Rosa hat dem Könige seine Beglaubigungsschreiben heute Morgen überreicht. Guizot war in der Audienz gegenwärtig.

Ein Journal zeigt an, daß Charles Nodier gestern die Sterbesacramente empfangen habe.

Es wird ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, welcher darauf gerichtet ist, die Fonds der Sparkassen im Interesse der Agrikultur anzulegen und den Schatz davon zu entlasten.

Der russ. Staatsrath v. Gretsch, den ein hiesiges Journal „kaiserl. russ. Publizisten“ nennt, verläßt Paris in dieser Woche, nachdem man sich auf seine Kosten einige komische Mystificationen erlaubt hatte. So bekam er durch die Post ein elegant eingebundenes Exemplar von Custines Werke in die Bogen seiner eigenen Broschüre als Makulatur eingewickelt, mit der Aufschrift: Hommage de l'auteur à Mr. G.

Der National schreibt: Wir erfahren, daß das Ministerium an die französischen Bischöfe ein Cirkular erlassen hat, um sie zur Ausführung der Ordonnanz vom 16. Juni 1828, bezüglich der geistlichen Sekundär-Schulen, aufzufordern. Die Bischöfe haben hierauf dem König eine Denkschrift übersandt, worin sie, ohne den Gehorsam positiv zu verweigern, die Freiheit des Gewissens und die Rechte der Kirche gegen die fragliche Ordonnanz geltend machen.

Bei einem Feste, welchem der Herzog von Aumale in Constantine beiwohnte, wäre dieser junge Prinz beinahe das Opfer einer Unvorsichtigkeit geworden. Ein mit 2 Kugeln geladenes Gewehr eines arabischen Reiters entlud sich von selbst, zerschmetterte in einer Gruppe, die sich nicht weit von dem Prinzen gebildet hatte, einem jungen Mädchen das Bein, und verwundete Hrn. Delmas, einen Offizier so stark, daß vielleicht die Amputation nöthig sein wird.

Ein Schreiben von den Sandwich-Inseln vom 18ten Mai v. J. enthält die Schilderung eines gewaltigen Ausbruchs des Vulkans Manna Loa in einer Höhe von 14,000 Fuß über dem Meeresspiegel. Der erste Ausbruch erfolgte bereits am 10. Jauuar und hat seitdem längere Zeit mit zunehmender Heftigkeit fortgedauert. Die flüssige Lava ergoß sich in glühenden Strömen mehrere Wochen hindurch über die Seiten des Berges und erstreckte sich bis auf 20—30 Meilen von ihrem Ursprunge.

Paris, vom 24. Januar. — In der heutigen Sitzung wurde der Paragraph 6 der Adresse nach einer Discussion über die Klagen der französischen Kaufleute in Montevideo angenommen. Auch der erste Theil des folgenden Paragraphen ist angenommen; über den zweiten Theil, der sich auf die Freiheit des Unterrichts bezieht, hatte bei Abgang der Post Hr. Carne das Wort.

Spanien.

Madrid, vom 17. Januar. — Die Oppositions-Journale veröffentlichen eine lange Protestation des Herrn Olozaga wider das von den gegenwärtigen Gewalthabern gegen ihn beobachtete Verfahren. Sie enthält indeß nichts Neues und stellt eine künftige, vollständige Rechtfertigung des Exconseilpräsidenten in Aussicht.

Alle Journale zeigen an, daß zwischen dem General Serrano und Gonzalez Bravo eine Versöhnung zu Stande gekommen sei.

Die ministeriellen Blätter gestehen jetzt ein, daß sich in Galizien und Andalusien ein Widerstand gegen das Gesetz über die Ayuntamientos vorbereite.

Nach dem Impartial von Barcelona geht man damit um, dem General Narvaez den Titel eines Granden von Castilien, vielleicht sogar den Herzogstitel beizulegen.

Madrid, vom 18. Januar. — Jeden Tag kommen Protestationen gegen das Gesetz über die Ayuntamientos aus den Provinzen. In Orengo sollen die Mitglieder der Municipalität in Masse die Dimission gegeben haben; in Sevilla und Corunna werden Adressen an die Königin vorbereitet.

Großbritannien.

London, vom 23. Januar. — Ein Journal spricht mit Bestimmtheit von einem Besuche, den der König der Franzosen an dem Hofe St. James in nicht langer Zeit abstatten werde.

Der Dubliner Monitor schreibt: Am 19ten fand zu Dublin ein sehr wichtiges Meeting statt. Mehr als 50 hohe irische Adelige versammelten sich bei dem Grafen von Claremont, um den jetzigen Zustand Irlands in Betracht zu ziehen. Sie beschlossen, in zwei Petitionen an die beiden Häuser die Beschwerden des Landes auseinanderzusetzen und Abhülfe zu verlangen. Besondere Berücksichtigung fanden: die Vertretung im Parlament, das Uebergewicht der anglikanischen Kirche, die übermäßigen Abgaben u. s. f.

Sir Francis Burdett ist heute früh in seiner Wohnung auf dem St. James-Platz, 75 Jahr alt, mit Tode abgegangen.

Auf Lloyds ist die Kunde von dem Untergange des nach Scarborough gehörigen Schiffes „Phönix“ an der Küste von Neufoundland eingegangen. Das Unglück, welches mehre Menschenleben kostete, erfolgte während eines Schneesturms.

Niederlande.

Amsterdam, vom 22. Jan. (Rh.- u. Mos.-Z.) Der zweiten Kammer der Generalstaaten ward bekanntlich der Gesetzentwurf über die außerordentliche Steuer und die freiwillige Anleihe vorgestellt. Er ist nun in den Abtheilungen geprüft worden; der darauf erfolgte Bericht besagt Folgendes: Die Kammer habe es als die Hauptsache angesehen, sich erst zu überzeugen, ob diese vorgestellten drückenden Maßregeln wirklich dazu dienen könnten, das mangelnde Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen, und künftige Deficits in kommenden Jahren zu vermeiden? Nachdem sie den Gesetzentwurf gewissenhaft untersucht, habe sie jedoch gefunden, daß kein Grund vorhanden sei, sich mit dieser angenehmen Hoffnung zu schmeicheln. Im Gegentheil sei die Ueberzeugung bei den meisten Mitgliedern entstanden, daß bereits das Dienstjahr 1846 mit einem Deficit von mehr als einer Tonne Goldes beginne. Sie fügen nun zur Ueberzeugung eine kurze Berechnung hinzu, worauf dies Deficit beruhe, und erklären, daß sie die Ziffern der Regierung als wahr angenommen hätten, obschon sie glauben, daß manche Einkünfte zu hoch und viele Ausgaben gar nicht in Rechnung gebracht seien. Auch was die Einnahmen betrifft, sei Stoff zu mancherlei Bemerkungen vorhanden. Die Einkünfte, sowohl die effektiven als chimärischen, seien auf 2300 bis 2400 Mill. Gulden gerechnet, und darauf stütze sich das ganze System. Nichts bürge für die Wirklichkeit dieser Annahme. Das Anerbieten des Grafen von Nassau wurde mit keinem lobenden Worte gepriesen. Da es zum Gesetze gehöre (so drückt der Bericht sich aus), so müßte man den Inhalt des originalen Briefes mit untersuchen, und deßhalb wünsche man von der Regierung allen nöthigen Nachweis zu erhalten, um über die Forderungen des verstorbenen Grafen urtheilen zu können. Ueberhaupt gab man den Wunsch zu erkennen, die Regierung möge sich diesmal noch mit einer freiwilligen Anleihe zu helfen suchen, und die Kräfte der Nation auf künftige Deficits sparen! — Herrliche Aussicht für das glückliche niederländische Volk!

Italien.

Rom, vom 16. Januar. (D. A. Z.) Es ist sehr zu bedauern, daß die Proselytenmacherei unter den hiesigen Künstlern noch immer hier und da glücklich ist; erst vorigen Sonntag, am 14. Januar, traten wieder zwei Deutsche, ein Bildhauer und ein Maler, zum Katholicismus über. Am traurigsten ist, daß so häufig weltliche Rücksichten dabei zum Grunde liegen. — Wie nothwendig es sei, daß der Protestantismus vorsichtig sei in der Wahl Derer, welche er als seine Repräsentanten nach Italien schickt, davon giebt eine neuliche Predigt des Pater Ventura einen Beweis, welcher eine Unterhaltung schilderte, die er mit einem Zöglinge der ersten Universität Deutschlands gehabt haben wollte, den er als einen jungen Menschen ohne Kopf und Gelehrsamkeit schilderte. Solche Vorgänge können in den Augen des katholischen Volks den Protestantismus nur herabsetzen. Besonders sollte man in Preußen in der Wahl der sogenannten Domcandidaten behutsam sein, welche bekanntlich häufig ihr Reisestipendium auf Italien verwenden, da dieselben hier als eine Art von Abgesandten der protestantischen Kirche angesehen werden. — Die römische Regierung hat, sagt man, für den bevorstehenden Carneval alles und jedes Tragen von Masken streng untersagt, da sie noch immer Unordnungen fürchtet. Auf der Straße kommen freilich Gesichtsmasken auch sonst nicht mehr vor, desto mehr auf den Bällen.

Osmanisches Reich.

Bukarest, vom 8. Januar. (D. A. Z.) Unser russischer Generalconsul verläßt uns während dieses Carnevals und geht nach Jassy, wo außer dem preußischen Generalconsul nur Consuln untergeordneten Ranges residiren; man ist daher sehr begierig auf die Entwickelung der Veranlassung. Manche vermuthen, daß die Russen nächstens in die Donaufürstenthümer einrücken werden, weil die griechische Angelegenheit Veranlassung zum Einschreiten gebe. Andere glauben, daß die Ernennung des neuen Metropoliten in der Moldau die Anwesenheit des russischen Generalconsuls nothwendig mache; noch Andere meinen, daß die Opposition der Bojaren gegen den Fürsten so groß sei, daß derselbe eine kräftige Unterstützung von Seiten der Schutzmacht bedürfe.

† Schreiben von der türkischen Grenze, vom 21. Januar. Weitern Berichten aus Belgrad zufolge war der letzte Aufruhr-Versuch bei weitem nicht so unbedeutend, als nach meiner ersten Mittheilung hierüber anzunehmen ist. Vielmehr zeigt es sich jetzt, daß selbem eine große Verschwörung zu Grunde lag, in welche der größte Theil der sogenannten Emigranten-Parthei, das heißt jener Personen eingeweiht war, die dem Fürsten Michael nach Oesterreich gefolgt, und erst in Folge der späteren Amnestie in ihr Vaterland zurückgekehrt waren. Man hört unter den als schuldig Verhafteten Personen aus allen Ständen nennen, namentlich soll sich darunter der ehemalige Minister Rajevitsch, einige Senatoren Natschalniks, Capitaine, und selbst einige Christliche befinden. Der Bischof von Schabacz versuchte, als die zu seiner Verhaftung abgeschickte Mannschaft in sein Haus trat, durch einen Sprung aus dem Fenster zu entfliehen, fiel aber so unglücklich, daß er augenblicklich todt blieb. Nicht blos in die Citadelle von Semendria, sondern auch in die von Belgrad haben sich auf die Kunde von dem Mißlingen des Aufstands-Versuches einige Personen geflüchtet, unter letztern bezeichnet man namentlich einige ehemalige Senatoren, die sich demnach wahrscheinlich ebenfalls compromittirt glauben müssen. So weit der Plan der Verschwörer bis jetzt bekannt ist, suchten sie das Volk in Masse zu einer Versammlung aufzumuntern, welche sich nach Belgrad begeben sollte, um vorgeblich wegen der Rückkehr der verbannten Primaten Wutsitsch und Petronievitsch geeignete Maßregeln zu beschließen, in Wahrheit aber um die dortige Regierung zu stürzen, den Fürsten und die einflußreichsten Personen zu ermorden und entweder den Fürsten Milosch oder den Fürsten Michael auf den serbischen Thron zurückzurufen. Wie ich höre hat die serbische Regierung beschlossen, sämmtliche Schuldige nach Kragujevatz zu liefern, wo dem über sie zu haltenden Gerichte die genaueste Untersuchung vorhergehen solle, um alle, auch die geheimsten Fäden und Triebfedern dieses neuen unseligen Versuches kennen zu lernen, und darnach etwaige weitere Schritte einzurichten. Der kaiserl. russ. Consul, Herr v. Danilewsky, legte auf die erste Kunde von dem Ruhestörungs-Versuche im Interesse der bestehenden Ordnung, den größten Eifer an den Tag, insbesondere beeilte er sich die Reklamationen der serbischen Regierung wegen Auslieferung der in den türkischen Festungen Schutz suchenden Ruhestörer, die übrigens keineswegs beanstandet ward, aufs zuvorkommendste zu unterstützen. — Die Masse des Volks hat, so weit die Berichte reichen, auf keinem Punkte Serbiens an diesem Versuche ernstlichen Antheil genommen.

Amerika.

Newyork, Ende December. (Wes.-Z.) In Bezug auf die nächste Präsidentenwahl kurz dieses: Van Buren hat, trotzdem, daß Pennsylvanien sich fast einstimmig gegen ihn erklärt, im Kongreß die Oberhand erhalten. Seine Faction ist im Repräsentantenhause die vorherrschende; im Senat regiert Henry Clay, denn jede Frage, jedes Gesetz, jede diplomatische Verhandlung bezieht sich hier auf die Präsidentenwahl und der jetzige Kongreß, welcher gewiß so lange beisammen bleiben wird, bis es ihm in den Hundstagen zu heiß werden wird, macht den Präsidenten. Das kostet der Nation eine wahre Bagatelle — ungefähr 1000 Dollars die Stunde.

Hamburg, vom 23. Januar. (D. A. Z.) In öffentlichen Blättern wird die brasilianische Regierung der Umgehung der Verträge beschuldigt und ihr ferner noch zur Last gelegt, den Zoll auf den neuen Werthanschlag verschiedener Waaren rückwirkend früher erhoben zu haben, als das Gesetz bestimmte. Was die sogenannte Umgehung der Verträge durch die Erhöhung des Werthanschlags einiger Artikel betrifft, so beweist diese Behauptung keine genaue Kenntniß des englischen Vertrags selbst. Laut dem 15. Artikel ist es der brasilianischen Regierung anheimgestellt, wann und so oft sie es für nöthig hält, den Werthanschlag der fremden Fabrikate nach den laufenden Marktpreisen zu erhöhen oder herabzusetzen, unter der Bedingung jedoch, daß der brittische Consul jedes Mal Gegenvorstellungen erheben kann, wenn dieser Anschlag zu hoch genommen ist. Mit der zweiten Behauptung hat es gleiche Bewandniß. Es ist nichts, gar nichts rückwirkend erhoben worden. Die neue Schätzung von etwa 118 Artikeln ist vom 31. Octbr. an gültig, wie es die Verordnung vom 28. Ocbr. bestimmt; und der Fall, welchen die Engländer im Geiste der Verleumdung ausgebeutet haben, gehört gar nicht hierher, weil er auf das Ankergeld der Schiffe sich bezieht, und das darauf bezügliche Decret vom 21. Octbr. datirt ist.

Westindien.

Folgende Nachricht ist von Cap Haytien (St. Domingo) eingelaufen. Die Nationalversammlung macht mit der neu auszuarbeitenden Verfassung nur geringe Fortschritte. Die Nachricht, daß Herr Adolph Barrot sich nach Port-au-Prince eingeschifft hat, um eine Territorial-Guarantie für die französischen Ansprüche zu erhalten, bestätigt sich. Er hat von seiner Regierung den Auftrag, in Martinique zu bleiben, bis die neue Regierung zu Stande gekommen ist. Die wichtigste Veränderung in der neuen Constitution bezieht sich auf die Ehen zwischen eingebornen Damen (?) und Fremden. Nach der alten Constitution verloren die Frauen hierdurch alles Eigenthumsrecht; dieses soll ihnen jetzt gesichert werden. Die englische Kriegsbrigg „Rose“, Capitain Stuart, ist eben von Halifax eingelaufen; die französische Kriegsbrigg „le Genie,“ Capitain de Wailly kam um zwei Tage früher an. Englische und französische Kriegsschiffe folgen einander fast alle Tage.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 26 der privilegirten Schlesischen Zeitung

Mittwoch, den 31. Januar 1844.

Miscellen.

* Der große Leibnitz ist namentlich von zwei Seiten angefochten worden. Einige meinten, seine vielfachen Verbindungen mit den Höfen hätten ihn auch zu einer Art Hofphilosophie verleitet; Andre dagegen, die Theologen insbesondre, fanden seine Philosopheme aus dogmatischen Gründen bedenklich. Um nun einem Conflicte mit den kirchlichen Dogmen möglichst auszuweichen, gab der Kanzler in Tübingen, Pfaff, in einer 1720 herausgegebenen Schrift zu verstehen, habe Leibnitz in der „Theodicee" seine wahre Meinung gar nicht ausgesprochen, sondern der Welt nur Sand in die Augen gestreut, wie er denn in einem Briefe an ihn, vom Jahr 1716, dies selbst eingestehe. Und in der That sind Manche der Annahme jenes Theologen beigetreten, während wiederum Andere behaupten zu müssen glaubten, Leibnitz habe den Kanzler Pfaff durch die briefliche Versicherung: Du hast den Nagel auf den Kopf getroffen — nur zum Besten gehabt. Auch sein neuester Biograph — unser gelehrter Mitbürger — der gründliche Guhrauer entfernt in seiner betreffenden, jüngst bei Ferd. Hirt erschienenen und mit so allgemeiner Anerkennung begrüßten Arbeit von dem großen Manne allen Verdacht eines Hofphilosophen und des Zurückhaltens seiner wahren Meinung. Er hat einen eben so gelehrten als geistreichen Bundesgenossen in August Boeckh (vgl. dessen: Leibnitz in seinem Verhältnisse zur positiven Theologie. Akademische Rede am Leibnitz'schen Gedächtnißtage den 6. Juli 1843 vorgetragen, in Raumers historischen Taschenbuch für 1844) erhalten. Die Akademie der Wissenschaften in Berlin ehrt bekanntlich ihren Stifter Leibnitz alljährlich durch eine Gedächtnißrede. Die Werke des ausgezeichneten Mannes und Untersuchungen über die Stellung, welche derselbe zur Wissenschaft und zu den damaligen Zeitverhältnissen einnahm, haben in der neuesten Zeit mehrere Gelehrte beschäftigt: die Leistungen unsers Guhrauer, wie Erdmann's und Pertz's sind in wissenschaftlichen Kreisen hinlänglich bekannte. Der Stoff, den das überaus thätige Leben jenes Philosophen zur Bearbeitung darbietet, ist aber noch keinesweges erschöpft. — Wie auch diese Blätter zur Zeit berichteten, wählte sich der letzte akademische Festredner, Boeckh, zu seinem Vortrage die Erörterung obiger Frage, wobei natürlich vorzugsweise die Theodicee ins Auge gefaßt werden mußte und der Beweis versucht wurde, daß Leibnitz in letzterer nicht anders geschrieben als gedacht habe; doch strebe er nach einer Vermittelung zwischen Theologie und Philosophie, ohne jedoch beiden Wissenschaften, insbesondere der letzteren, etwas vergeben zu wollen. Denn, sagt er, die Philosophie mittelmäßig gekostet, entfernt uns von Gott, aber Diejenigen, welche sie ergründen, führt sie zu ihm zurück. — Ein bedeutungsschweres Wort, welches gerade in unsern Tagen nicht unbeachtet verhallen möge!

Potsdam. Eine interessante Wette hat am 26sten Januar hier zwischen einem Hrn. v. A... und einem Offizier, dem Pr. v. H... stattgefunden. Der Erstere wollte den Weg zwischen Potsdam und Berlin hintereinander einmal zu Fuß, einmal zu Wagen und einmal zu Pferde in 6 Stunden machen, und zwar so, daß die Tour des Gehens und Fahrens zugleich abwechselnd gemacht wurde, indem Hr. v. A. von Berlin bis Zehlendorf ging und dann bis Potsdam fuhr, und von hier aus wieder bis Zehlendorf ging und bis Berlin fuhr, dann aber die Tour hintereinander zu Pferde machte, wobei natürlich 4 frische Pferde auf dem Wege aufgestellt waren. Trotzdem, daß dem Herrn v. A. ein Pferd stürzte, kam er dennoch eine Stunde vor Ablauf der festgesetzten Frist an und gewann den auf 100 Frd'or gestellten Preis.

Wien. Ein sehr origineller Contrebandefall erregt hier die Aufmerksamkeit des gesammten Publikums. Ein Baron *** fuhr von Zeit zu Zeit in einer eleganten Equipage zur Mariahilfer Linie hinaus, worauf er nach Verlauf einiger Stunden wieder zurückkehrte. Equipagen pflegen selten gefällämtlich durchsucht zu werden, wie dies bei andern Fuhrwerken der Fall ist. Diesen Umstand benutzte der genannte Herr, um ausländische Cigarren in Massen nach der Stadt zu schmuggeln. Die Equipage war ganz darauf eingerichtet und enthielt eine Menge versteckter Aufbewahrungsörter. Eine geheime Anzeige scheint übrigens stattgefunden zu haben, und als man den Wagen eines Tages genau durchsuchen zu wollen erklärte, legte sich der Eigenthümer aufs Flichen, wurde jedoch auf offener Straße gefangen. Die Anzahl der eben transportirten Cigarren soll sich auf mehre 1000 Stück belaufen haben. — Halm's am 22. Jan. im Hofburgtheater zum ersten Male gegebenes Drama Sampiero hat nicht sonderlich angesprochen. Die 2 ersten Acte befriedigten, allein der dritte und fünfte sind gedehnt und interesselos. Der Gegenstand des Stücks, der unbedingte politische Haß, welchen der Held den Genuesern gegenüber äußert und der ihn sogar zur Tödtung seiner Gemahlin veranlaßt, ist nicht ansprechend und entbehrt eines echt poetischen Kerns.

Das Comité zur Vorbereitung des am 25. März d. J. bevorstehenden Jubiläums der Prager Universität macht unterm 18. Jan. in der Prager Zeitung bekannt, daß von den zur Verherrlichung des Jubelfestes in Aussicht gestellten Projekten folgende wirklich ausgeführt werden sollen: 1) die Errichtung eines Standbildes Karls IV. von Bronce; 2) die Abfassung der Geschichte der Prager Hochschule, und 3) die Prägung einer Jubelmedaille. Der beantragte Umbau des alten Carolingebäudes ist aufgegeben worden.

Das in Palermo erscheinende Blatt La Cesere schreibt unterm 6. Januar: Nachstehendes sind die Beobachtungen, welche rücksichtlich des Standes des Aetna nach der Eruption von dem Gelehrten Gemellaro gemacht wurden: Die Spitze des Kegels bietet dem Auge des Beobachters fünf große Krater, deren zwei allein thätig sind. Der Eine davon, welcher auf der Südseite liegt, entsendet bei fortdauerndem Brausen weiße Rauchsäulen, und zeigt in hellen Nächten eine kleine Flamme, welche den Rand derselben bestreicht. Die andere, gegen Norden, die nicht das mindeste Geräusch macht, wirft solche Aschenquantitäten aus, daß die den Kegel sowohl als die Mittelfläche des Berges einhüllende, sonst blendendweiße Schneemasse davon gänzlich gefärbt ist. Von diesen zwei, etwa 2 Miglien von einander getrennten Heerden scheint mir der Eine das darunter liegende Wasser in Gasarten aufzulösen, während der Andere das Ergebniß der Schmelzung innerer Mineralien sein dürfte. Ich folgere daraus, daß die Eruption keineswegs beendigt ist, und daß sich wohl eine neue Scene vorbereite.

(Neu entdeckte ungeheure Explosionskraft.) Der Globe sagt: Wir haben aus zuverlässiger Quelle Nachrichten über eine Entdeckung erhalten, welche wahrscheinlich über die Schwierigkeiten siegen wird, die bisher denjenigen unüberwindlich schienen, welche früher auf dem Felde des Wissens, dem sie angehört, Versuche machten. Die Entdeckung betrifft eine Zusammensetzung von chemischen Substanzen, welche äußerst subtil, dennoch aber, in Wirksamkeit gesetzt, in ihren Explosions-Resultaten so gewaltig sind, daß sie jeden Widerstand durch entgegenstehende Substanzen, wie stark dieser auch sein mag, zu nichte machen, während zugleich die Zeit der Explosion so genau bestimmt werden kann, daß sie diejenigen, welche die Entdeckung anwenden, in den Stand setzt, den Augenblick der Explosion aufs pünktlichste zu berechnen. Die Gestalt dieses furchtbaren Wurfgeschosses ist kugelförmig; die Größe richtet sich nach dem Zwecke, dem es dienen soll. Es kann aus einer Flinte, Kanone oder Bombe und mit derselben Genauigkeit und Sicherheit des Treffens abgeschossen werden, wie gewöhnliche Kugeln oder Bomben. Eine aus den gedachten Substanzen verfertigte Kugel zersplitterte, nachdem sie mehre Minuten vollkommen still gelegen hatte, im Beisein unseres Berichterstatters einen 12 Fuß entfernten großen Baum in tausend Stücken auseinander. Dieses außerordentliche Geschütz ist, ausgenommen unter den Bedingungen, welche wesentlich sind, um seine verborgene Gewalt wirken zu machen, so vollkommen harmlos, daß die Kugeln in den Taschen getragen, und in jeder beliebigen Zahl von Ort zu Ort in Schachteln oder Fässern fortgeschafft werden können, ohne daß die mindeste Gefahr dabei ist; man kann die Kugeln sogar mit größter Gewalt auf Eisen oder Stein niederwerfen, ohne daß die Wirkung eine andere ist, als ob die Kugel selbst eine feste Stein- oder Eisenmasse wäre. Die Aufmerksamkeit des Artillerie-Departements hat sich dieser neuen Anwendung chemischer Substanzen zu Kriegszwecken bereits zugewendet; mehre Versuche, wobei stets das folgende das vorhergegangene an Stärke der Kräfte übertraf, welche der Explosionsgewalt entgegen gesetze wurden, sind im Beisein des General-Feldzeugmeisters und der ausgezeichnetsten Ingenieur-Offiziere, sowohl was die zerstörende Kraft der Explosionen, als die Genauigkeit in Bezug auf Zeit und Ort angeht, wann und wo die Wirkungen vollbracht werden sollten, mit dem entschiedensten Erfolge angestellt worden. Behufs einer definitivern Probe der Beschaffenheit und des Stärkeumfangs dieser neuentdeckten Kraft hat das Artillerie-Departement angeordnet, daß auf den Wiesen bei Woolwich ein möglichst starkes Gebäude aufgeführt werden soll; die einzelnen Theile des Mauerwerks sollen durch Klammern- und Stangen so befestigt werden, daß es jeder bisher bekannten Art des Bombardements Trotz bieten kann. Der uns mit Namen genannte Erfinder hat selbst beantragt, daß keine Anstrengung gespart werden möge, um das Gebäude unzerstörbar zu machen, und er will den Werth seiner Entdeckung von dieser Probe abhängen lassen. Wir können natürlich die Elementar-Bestandtheile der Zusammensetzung dieses Geschosses und das Verfahren, wodurch die Wirksamkeit desselben hervorgerufen wird, nicht näher bezeichnen, weil wir selbst nichts davon wissen, aber wir können versichern, daß die obigen Angaben über seine ungeheure Kraft aus bestunterrichteter Quelle kommen. Wenn aber die bevorstehende Hauptprobe, über deren Ergebniß wir seiner Zeit berichten werden, die Behauptungen des Erfinders bewährt, so dürfen wir behaupten, daß keine Entdeckung in der Chemie seit Entdeckung des Pulvers in der Art und Weise, militärische Unternehmungen auszuführen, eine so gänzliche Veränderung hervorgebracht hat, als jene, welche dies neue Wurfgeschoß herbeiführen muß.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, vom 31. Januar. — Sowohl in Berücksichtigung der Jagdpflege als des Feldbaues bei dem diesjährigen gelinden Winter ist der Schluß der Jagd auf Hasen und Rebhühner auf den 15. Februar c. bestimmt worden.

Der Kämmerer J. G. Kuchler in Nimptsch ist als Agent der Feuerversicherungs-Anstalt „Borussia" zu Königsberg bestätigt worden. Dem Kaufmann Hohnberg in Waldenburg und dem Kaufmann Wilhelm Krautz in Freiburg ist die Genehmigung zur Uebernahme einer Agentur der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ertheilt worden.

Der vormalige Actuarius Kurtzer zu Neisse hat eine Anleitung für die Dorfgerichte zur zweckmäßigen Erledigung der ihnen obliegenden gerichtlichen Geschäfte nebst Formularen zu den am häufigsten vorkommenden Verhandlungen unter dem Titel: „der praktische Dorfrichter" herausgegeben. Den Dorfgerichten wird die Anschaffung dieses Werkes, welches 22 Sgr. 6 Pf. kostet, durch die hiesige königl. Regierung im Amts-Blatte empfohlen.

Der Gymnasial-Lehrer Troska zu Leobschütz ist auf die zweite Ober-Lehrerstelle am kathol. Gymnasium daselbst befördert, und der Seminar-Hülfslehrer Reder als Gesang-, Rechnen- und Schreiblehrer an der königl. Ritter-Akademie in Liegnitz bestätigt worden. Der Schullehrer Friede zu Zucklau ist als evangel. Schullehrer in poln. Steine, Ohlauer Kreises; der Schullehrer Thielscher in Pollentschine als evangel. Schullehrer in Zantkau, Trebnitzer Kreises; der Schuladjuvant Schifter als evangel. Schullehrer in Gräbschen, Breslauer Kreises; der Schullehrer Wittek als Lehrer der Simultan-Schule zu poln. Marchwitz, Namslauer Kreises; und der Schul-Adjuvant Hiller als kathol. Schullehrer in Groß-Lahse, Militschscher Kreises ernannt worden.

Der Rittergutsbesitzer Scholz auf Ober-Dammer, Steinauer Kreises, und der Rittergutsbesitzer Lieutenant v. Oheimb auf Neudorf, Nimptschscher Kreises, sind zu Polizei-Distrikts-Commissarien ernannt worden.

In Habelschwerdt wurde der unbesoldete Rathmann Richter als solcher anderweit auf 6 Jahre gewählt und bestätigt.

Der Bäckermeister Ignatz Otte in Habelschwerdt hat dem dortigen Hospitalfond eine Schenkung von 100 Rthlrn., Behufs einer Fundation für arme Bürger, gemacht.

---

† Breslau, vom 22. Januar. — In der Regel finden wir es zwar nicht für angemessen, das Publikum durch wiederkehrende De- und Remonstrationen über einen an sich so unerheblichen Gegenstand, wie die zuerst in No. 11 dieser Zeitung zur Sprache gebrachte sogenannte Spermaßregel in der Feldgasse der Ohlauer Vorstadt, zu behelligen. Da jedoch unser ehrenwerther

Gegner ein so großes Gewicht auf die Sache legt und unser Schweigen auf den wiederholten Artikel vom 19ten d. M. in No. 17 des ged. Blattes leicht dafür genommen werden könnte, als müßten wir uns dadurch für überwunden erklären; so sehen wir uns veranlaßt, hier ein Mal von dieser Regel abzugehen und auch unsererseits nochmals auf den in Rede stehenden Gegenstand zurückzukommen. Indem Derselbe in Bezug auf jene Maßregel den Lesern seinerseits ein ironisches hört! hört! zuruft, um sie für die von uns angeregten Vortheile derselben in seinem Sinne empfänglich zu machen, können wir unsererseits nichts Besseres thun, als diesem Zurufe ein jedoch ganz ernstlich gemeintes seht! seht! folgen zu lassen, da dessen Beachtung das beste Mittel sein dürfte, wenigstens die Verständigeren unseren Ansichten von der Sache geneigt zu machen. Denn wer die genannte Straße bei Tage mit offenen Augen passirt, dem werden die ziemlich deutlichen Radspuren, welche man von dem vermeintlich gesperrten Theile des Bürgersteiges ab bis weit hinauf auf demselben nach der Vorwerksstraße zu verfolgen kann, ad oculos demonstriren: daß wirklich bereits Versuche gemacht worden sind, denselben mit Radwern und leichtem Fuhrwerke zu befahren, durch die aufgestellten Barrièren aber ganz ohne Zweifel sowohl der innerhalb derselben, als der dahinter nach der Klosterstraße zu gelegene Theil völlig vor jeder ähnlichen Unbill geschützt geblieben ist, und die durch jene bedingte, gar nicht ungefährliche Nothwendigkeit, mit Fuhrwerken jeder Art Behufs des ungehinderten weiteren Fortkommens das Straßengerinne in schräger Richtung überschreiten zu müssen, sicher namentlich alle Führer beladener Wagen abgehalten hat, den dortigen Bürgersteig überhaupt zu dem oben gedachten Zwecke zu benützen. Der Zweck der Barièren, der zunächst, wie sich von selbst versteht, allerdings kein anderer sein konnte, als der, die Bürgersteige vor den betreffenden Grundstücken selbst vor Beschädigungen der in Rede stehenden Art und die Eigenthümer derselben vor dem Nachtheile zu sichern, sie auf ihre Kosten immer wieder in den gehörigen Stand setzen zu lassen, wozu sie nach Lage der Gesetzgebung verpflichtet sind, ist sonach erwiesenermaßen in einer bei weitem größeren, als der ursprünglich beabsichtigten Ausdehnung sowohl zu Gunsten ihrer als der gesammten Fußpassage durch diese Straße glücklich erreicht, während die aufgestellten Nachtheile ihrer Natur nach nur für reine Chimären geachtet werden können. Zwar behauptet unser Gegner in erster Beziehung: daß diese Vortheile eben so gut durch eine Anklage derer, welche dem bestehenden Verbote zuwider diesen Bürgersteig befahren, bei der Behörde und ihre Bestrafung von derselben zu erreichen sein würden, und in anderer, daß die von ihm behaupteten möglichen Verletzungen an den aufgestellten Barrièren keineswegs unwahrscheinlich seien, sondern sich schon wirklich ereignet hätten, während derselbe zuletzt endlich in Bezug auf die sonst durch sie herbeigeführten Unbequemlichkeiten die auf der oberschlesischen Eisenbahn mit dem Bahnzuge des Abends Ankommenden zu Hülfe ruft, um doch einige Frequenz von Fußgängern für die Straße selbst zu begründen, die sonst Jedermann dort gewiß vermissen wird. Diese Behauptungen können aber unsere früheren und gegenwärtigen Ansichten über das wahre Sachverhältniß durchaus nicht im Mindesten als unhaltbar darstellen; denn zunächst wissen recht Viele, wie wir, aus Erfahrung, daß das Publikum im Allgemeinen noch lange nicht zu der Einsicht gelangt ist, daß seine eigene allgemeine Mitwirkung bei den Bestrebungen einer wohlgeordneten Polizei das beste Mittel sei, den Gehorsam gegen das Gesetz zu erhalten und dessen Handhabung diejenige Energie zu verleihen, welche die wohlthätigen Folgen der allgemeinen Befolgung für Jedermann sichert, gar Mancher dieselben direct vereitelt und sich selten Jemand findet, der sich des allgemeinen Bestens wegen zu einer Anklage hergiebt, wie er andererseits auch nicht im Stande ist, sich die Mittel zu verschaffen, seiner Anklage zugleich den gehörigen Erfolg zu sichern, da dies letztere in vielen Fällen sogar dem Beamten nicht immer oder doch nur schwer gelingt, und ihn fast gewöhnlich mit einer Menge neuer unangenehmer Erfahrungen bereichert. Dann aber ist es uns auch durchaus nicht geglückt, etwas Näheres über die angeblich stattgefundene Verletzung in Erfahrung zu bringen, obwohl wir an allen besonders dazu geeigneten Orten die sorgfältigste Nachfrage gehalten haben. Indem wir die Wirklichkeit derselben daher vorläufig immer noch in Zweifel stellen müssen, halten wir uns aber auch zugleich für überzeugt, daß, wenn sie demohngeachtet stattgefunden haben sollte, jeder Unbefangene, der unseren Zuruf am Eingange dieses Artikels nur irgend beachtet, sich zuverlässig mit uns darin einverstanden erklären wird, daß dieselben dann nur Folge eigener Bedachtlosigkeit und Unvorsichtigkeit gewesen sein können, da selbst des Abends das auf den Bürgersteig fallende Licht den dicht vor dem gesperrten Theile aufgehängten Straßenlaterne sowohl die Barrièren, als auch den zum Vorübergehen an denselben gelassenen, wohl mehr als $1\frac{1}{2}$ Elle breiten Raum ganz deutlich erkennen läßt. Was aber endlich den letzten Umstand anbetrifft, so möchten wir, wenn unser ehrenwerther Gegner wirklich im Ernste die mit dem letzten Bahnzuge des Abends angekommenen Stadtbewohner oder Fremden zur Zeit für die größere Belebung der Feldgasse in Anspruch nimmt, fast zweifeln, daß derselbe auch nur einigermaßen mit den örtlichen Verhältnissen jenes Stadttheils bekannt sei. Bekanntlich führt der Ausgang vom oberschlesischen Bahnhofe direkt auf die Strehlener Chaussee; wer nun, um von dort nach der Stadt zu gelangen, die Feldgasse passiren wollte, müßte dann entweder dicht vor der Thor-Expedition den rechts ab führenden Fahrweg bis auf die verlängerte Brüderstraße, am anderen Ende des Bahnhofes, einschlagen, auf dieser links hinab bis dahin gehen, wo die Vorwerk straße sie durchschneidet, dann wieder links ab in die Vorwerksstraße selbst und fast am Anfang derselben erst wieder aus dieser rechts ab in die Feldgasse einbiegen, sich also seinen Weg um mehr als die Hälfte verlängern, oder um die grade Richtung zu verfolgen, dicht hinter dem Accise-Hause mit Lebensgefahr den dort sehr tiefen Chaussee-Graben überklettern, seinen Weg dann über umgegrabene Felder nehmen, wie es am hellen Tage wohl in dieser Gegend genau bekannte Arbeiter thun, an No. 12 auf der Tauenzienstraße einen zweiten Graben mit gleicher Gefahr und die dort auch nicht gepflasterte Tauenzienstraße überschreiten oder nach Umständen mühsam durchwaten, dann den in derselben Richtung weiter führenden ganz einsamen Fußweg abermals über Felder und bald zu Anfang desselben einen schmalen, nur auf der einen Seite mit einem rohen Geländer versehenen Steg über einen tiefen Graben passiren und so weit verfolgen, bis er, wenn ihm das Glück bis dahin wohlgewollt, auf die Vorwerksstraße träfe, und aus dieser, weiter gegen den Stadtgraben hin, endlich an die Feldgasse gelangte; oder aber endlich etwas weiter hin auf der Chaussee den Chausseegraben auf einem schwankenden Bretterstege ohne Geländer überschreiten, und wenn er dies glücklich vollbracht, die auf den zwischen der Kunststraße und dem Häuserfreien Theile der Tauenzienstraße liegenden Feldern zwar bereits angedeuteten, aber ohne die auf der einen Seite daneben hinlaufende rohe Bretterplanke schwer zu erkennende künftige Verlängerung der Bahnhofsstraße diese Straße selbst zu erreichen suchen, dann aber, auf der äußeren Promenade angekommen, sich wiederum viel mehr als 100 Schritte rechts auf der Vorwerksstraße von der Stadt entfernen, um erst auf die Feldgasse zu gelangen und zuletzt gegen 300 Schritte links auf der Klosterstraße machen, um endlich sein Ziel, das Innere der Stadt selbst, zu erreichen. Viele dürften derartige Versuche wohl schwerlich, am allerwenigsten des Abends, anstellen; Fremde aber ganz gewiß nie auf die Idee gerathen, den wohl gebahnten, sicheren, belebten und beleuchteten Weg auf der Chaussee u. s. w. zu verlassen, um sich statt dem mit Gefahr der Verirrung oder gar eines schmählichen Unterganges in die bezeichneten labyrinthischen, zum Theil nicht einmal gebahnten, am allerwenigsten aber beleuchteten Wege zu stürzen. Wenn nun aber nach alledem die Zweckdienlichkeit der fraglichen Barrièren für die betreffenden Hauseigenthümer und das Publikum, so weit dasselbe sie je zu Gesicht bekommt, wirklich vollständig erwiesen ist, Gefahren dabei mit einiger Wahrscheinlichkeit in der That nur dem völlig Bedachtlosen und Unvorsichtigen, dann aber auch nicht bloß an dieser Stelle, sondern überall, auf jedem Tritte und Schritte, drohen können, und der Mangel an anderen zureichenden Schutzmitteln, so wie die geringe Frequenz in Bezug auf die Fuß-Passage in der mehr gedachten Straße, die bewilligten Maßregeln, so lange die jetzigen Verhältnisse daselbst noch fortbestehen, aber weder als ungesetzlich noch wirklich belästigend sich darstellen, so können wir auch durchaus keinen haltbaren Grund finden, die Entfernung derselben mit unserem Gegner zu fordern, die betreffenden Hausbesitzer durch die Nothwendigkeit einer immer wiederkehrenden Ausbesserung des durch Fuhrwerke ruinirten Fußweges in pekuniäre Nachtheile, und alle übrigen Personen, welche außer ihnen genöthiget sind, von demselben Gebrauch zu machen, in die wirklich unangenehme und unbequeme Lage zu versetzen, den verschlechterten Weg passiren oder wohl gar vor Reitern und Wagen auf den Straßendamm hinüber weichen zu müssen, und würden an der Stelle der Behörde sogar keinen Anstand nehmen, die Befriedigung des ganzen Bürgersteiges vorläufig zu gestatten, falls derartige Anträge von den sämmtlichen dasigen Grundbesitzern gemacht werden sollten.

---

* Schweidnitz, vom 28. Januar. — Mit dem Beginn des kommenden Monats tritt bei uns ein Institut ins Leben, dessen Errichtung ein längst gefühltes Bedürfniß war. Die nach den betreffenden Paragraphen der Gesindeordnung für die Herrschaft bestehende Verpflichtung, für die Verflegung der Dienstboten während einer Krankheit Sorge zu tragen, brachte längst den Wunsch in Anregung, hier wie in andern Städten eine Krankenverpflegungs-Anstalt für weibliche Dienstboten anzulegen. Vor ungefähr einem Jahre ward die Idee dazu von dem hiesigen Magistrat unter den Einwohnern in Anregung gebracht und die Herrschaften durch Verpflichtung zu einem unbedeutenden jährlichen Beitrage zur Theilnahme an der Begründung aufgefordert. Die Genehmigung des Planes für diese öffentliche Anstalt soll von Seiten der Behörde noch nicht erfolgt sein. Inzwischen haben zwei hiesige Aerzte in einem neu erbauten Hause auf dem Margarethenplane vor dem Petersthore ein Privatinstitut der Art gegründet, wo jede Herrschaft durch Anzahlung eines halben Thalers für das Jahr das Recht erhält, einen Dienstboten, wenn dieser erkrankt, verpflegen zu lassen; will Jemand diese Berechtigung für ein größeres Dienstpersonale erwerben, so zahlt er einen verhältnißmäßig höheren Beitrag. Diese Einrichtung, wenn auch jetzt noch in beschränkterem Maßstabe getroffen, verdient allgemeine Anerkennung; noch mehr aber muß man sich verpflichtet fühlen, die Uneigennützigkeit der beiden Aerzte, die auf unsichern Renten ihr Kapital anlegten, zu rühmen. Dieselben haben auch nach einem Abkommen mit den hiesigen Zünften in dem nämlichen Hause ein Hospital für die Gesellen begründet und dadurch einem zweiten Bedürfniß abgeholfen.

Der Rh. u. M.-Z. wird aus Oberschlesien vom 7. Januar geschrieben: Dem Vernehmen nach läßt ein bedeutendes rheinisches Handlungshaus ...., welches sich im Besitz sehr großer Quantitäten von schottischem Roheisen befindet, unsere Gegenden bereisen, um solche hier abzusetzen. Doch möchte die Absicht desselben ziemlich unerreicht bleiben, da man hier das Roheisen des Insellandes hinlänglich kennen lernte und durch dessen Anwendung zu Gußwaaren dem guten Rufe unserer Fabrikate tiefe Wunden versetzte. Wir sind überhaupt in der Schreckensperiode bereits mitten innen und haben weder Bestellung auf Stabeisen, Zinkbleche noch Gußwaaren, ungeachtet der so sehr herabgesetzten Preise. Jedes Begehren scheint ganz verschwunden, Niemand fragt an, Keiner bestellt, man sollte glauben, es würde kein Eisen mehr gebraucht! Das beste inländische Stabeisen wird zu Oppeln für 4 Thlr der Centner feilgeboten, es findet dennoch keine Käufer. In Breslau sind wohl 20 und 25,000 Centner inländisches Stabeisen aufgelagert. Mit dem Zinke geht es ganz flau, er findet mit $6\frac{1}{3}$ Thlr. für den Centner franco Gleiwitz keine Käufer und eben so wenig die Zinkbleche. Durch abermalige Ermäßigung der Gußwaarenpreise resultirt beinahe nur noch der Roheisenwerth. Die größte Gießerei Schlesiens hat die Hälfte des Former-Personals entlassen. Mehr als 15 Hochöfen liegen bei uns kalt und es folgen monatlich deren noch nach. Aber nicht bloß die alten Hüttenwerke leiden, auch die neu angelegten, auf ausländischen Roheisen gegründeten Gießereien fangen durch stockenden Absatz und schlechte Verkaufspreise an, die Segel zu streichen; so haben zwei Gießereien der Art zu Nikolai und Sohrau bereits die Arbeiten eingestellt. Mit Schrecken sehen die Unternehmer und Arbeiter der Zukunft entgegen.

Kuhn'scher Frauenverein für Hausarme.

Der Segen, welcher so sichtlich auf dem Gedeihen des Vereins geruht hat, ist ihm auch in dem verflossenen Jahre zu Theil geworden. Wir sehen daher mit Zuversicht nicht nur seine Erhaltung gesichert, sondern können auch bei der sich stets mehrenden Theilnahme hoffen, daß er in stets größerem Umfange, in dem Sinne wirken könne, in welchem er von der verewigten Frau Chef-Präsidentin Kuhn mit der edelsten Aufopferung bis zu ihrem Hinscheiden geleitet wurde.

Es ergiebt sich das erfreuliche Resultat, daß einschließlich eines an die Wunstersche Stiftung nach dem Wunsch der Verstorbenen abgeführten Legats von 510 Rthlr., die Summe von 1660 Rthlr. zur Unterstützung nothleidender Familien, theils zu Holz, Erziehungsgeldern und zum Ankauf von weiblichen Arbeiten verwendet werden konnten. Auch läßt die um eilf vermehrte Anzahl der Vereinsmitglieder hoffen, daß sie auch in der Folge in steter Zunahme bleiben werde.

Indem wir allen geehrten Mitgliedern und Wohlthätern des Vereins unseren innigen Dank aussprechen, fühlen wir uns veranlaßt, denselben besonders zu erstatten, dem Herrn Dr. Tülft für die unentgeltliche ärztliche Behandlung der von dem Verein unterstützten Kranken, dem Herrn Apotheker Bock für die zum größten Theil unentgeltliche Verabfolgung der Arzeneien und dem Herrn Kaufmann Carl Schreiber für ein Geschenk von 2 Stücken Kattun.

Nach der Bestimmung der verewigten Frau Chef-Präsidentin Kuhn ist der Zweck des Vereins: Unterstützung von wahrhaft Bedürftigen, deren Ehrgefühl und Verhältnisse es nicht gestatten, die Hilfe öffentlicher Armen- und Wohlthätigkeits-Anstalten in Anspruch zu nehmen. Wir bitten, dies bei den uns zugehenden Gesuchen zu berücksichtigen.

Die Vorsteherin des Kuhn'schen Frauen-Vereins für Hausarme.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Extra-Züge von Breslau nach Canth und zurück gehen jeden Sonntag und Mittwoch.
Abfahrt von Breslau Nachmittags 2 Uhr.
Abfahrt von Canth Abends 5½ Uhr.

Verlobungs-Anzeige.
Meine am 28sten d. Mts. vollzogene Verlobung mit Rosine Wandel, zeige ich allen Freunden und Bekannten ergebenst an.
Breslau den 29. Januar 1844.
Wilhelm Krause, Fleischermeister.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere am 24sten d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen Verwandten und Freunden ergebenst an
Theodor Dinter, Prem.-Lieutenant.
Vronika Dinter, geb. Basinski.
Ostrowo den 27. Januar 1844.

Entbindungs-Anzeige.
Die am heutigen Tage früh 4½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, von einem Knaben, zeigt, statt besonderer Meldung, an:
Bernhard Freiherr v. Welczeck.
Labandau den 29. Januar 1844.

Todes-Anzeige.
Den heute Morgen nach langen Leiden erfolgten Tod unserer theuern, innigst geliebten Mutter und Schwester, der verw. Obristlieutenant von Panuwitz, geb. v. Wächter, zeigen statt besonderer Meldung hiermit tief betrübt an
die Hinterbliebenen.
Breslau, den 29. Januar 1844.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung).
Heute Morgen um 6 Uhr rief Gott unsern geliebten Sohn und Bruder Erwin Graf v. Pfeil zu sich. Er starb nach 9tögigem Leiden am gastrisch-nervösen Fieber im Alter von 18 Jahren und 8 Monaten. Tief gebeugt widmen diese Anzeige entfernten Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme
verw. Gräfin von Pfeil, geb. Freiin v. Lindenfes, als Mutter.
Bianka, Agnes, } als Schwestern.
Breslau den 29. Januar 1844.

Theater-Repertoire.
Mittwoch den 31sten: „Der Liebestrank." Komische Oper in 2 Akten. Musik von Donizetti.

Donnerstag den 1sten: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind." Romantisch-komisches Original-Zauberspiel in 2 Akten von Raimund. Musik von A. Müller.

Sonnabend den 3. Februar
findet der für dieses Jahr festgesetzte
erste und letzte
maskirte und unmaskirte Ball
im Theater
statt. Der Eintrittspreis ist 1 Rtlr. 10 Sgr. für die Person. Zugleich mit dem Eintritts-Billet wird ein Loos ausgegeben zu der während des Balles stattfindenden Vertheilung von 100 Geschenken, deren Verzeichniß in der Zeitung vom 30. Januar sich befindet.

Sonnabend den 3. Februar 1844
im Musiksaale der Universtität
GROSSES VOKAL- UND INSTRUMENTAV-CONCERT
von
Jean Joseph Bott,
Violinist aus Cassel,
Schüler von Louis Spohr und erster Stipendiat der Mozart-Stiftung in Frankfurt a. M. unter
gütiger Mitwirkung der
Madame Palm-Spatzer
und vieler hiesiger geehrten Künstler.
Das Nähere im Programm.
Bestellungen auf reservirte Plätze à 1 Rthlr. nimmt an die Musikalien-Handlung des Hrn. F. W. Grosser, vorm. C. Cranz, Ohlauer Str. No. 80.
Anfang des Concerts 6½ Uhr.

Naturwissenschaftliche Versammlung.
Mittwoch den 31. Januar, Abends 6 Uhr, folgende Vorträge: Hr. Dr. med. Günsburg über die pflanzliche Natur mehrerer Contagien des Menschen und deren Verbreitung und Herr Dr. phil Sadebeck über die Geschwindigkeit des Schalles in der atmosphärischen Luft.

Kroll's Wintergarten.
Heute den 31sten Subscriptions-Concert. Für Nichtsubscribenten 10 Sgr. Entrée. Zugleich zeige ich hiermit ergebenst an, daß von 4 Uhr ab der Champagner-Galopp nebst einigen anderen heitern Piecen vorgetragen werden wird.
A. Kutzner.

Concert des Künstlervereins.
Künftigen Donnerstag den 1sten Februar, Abends 7 Uhr, wird der Künstlerverein ein grosses Instrumental-Concert im Universitäts-Musiksaale veranstalten. Aufgeführt wird:
1) Ouverture zu „Oberon" von C. M. v. Weber.
2) Clavierconcert in Es-Dur von Beethoven. vorgetragen von Herrn Köhler.
3) Sinfonie von A. Hesse. (Neu Manuscript.

Die hochverehrten Theilnehmer des frühern Abonnements werden benachrichtiget, dass für sie Billets zu 15 Sgr. in heliebiger Zahl in der Wohnung des Herrn Cantor Kahl an der Magdalenenkirche No. 1 zu haben sind. In den sämmtlichen hiesigen Musikhandlungen sind Billets zu 20 Sgr. vorräthig.

Bekanntmachung.
Die Steinbruch-Nutzung auf Granitplatten, Werkstücke, Mauersteine ꝛc. bei Ströbel am Zobtenberge, soll im Ganzen meistbietend auf mehrere Jahre in Zeitpacht ausgethan werden. Hierzu ist auf Donnerstag den 22sten Februar a. c. Vormittags von 10 bis 12 Uhr in dem hiesigen Amts-Locale ein Termin anberaumt, wozu Bietungslustige hiermit eingeladen werden.
Die Bedingungen werden in dem Termine bekannt gemacht und die Steinbrüche vor demselben auf Verlangen örtlich vorgewiesen.
Zobten den 9ten Januar 1844.
Königl. Forst-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Mit Genehmigung Einer Königl. Hochlöblichen Regierung zu Oppeln ist der auf den 16ten und 17. Februar d. J. hierselbst angesetzte Jahrmarkt auf den
13ten und 14. Februar d. J.
verlegt werden, welches mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß der Viehmarkt den 12. Februar d. J. stattfindet.
Grottkau den 29. Januar 1844.
Der Magistrat.

Unser Bürgermeister Herr Scholz, hat nach langjähriger tüchtiger Dienstführung bei seinem hohen Alter und steter Kränklichkeit auf Niederlegung des Amtes angetragen. Das Gehalt ist 600 Rthlr. und 6 Klaftern Eichen Leibholz und 6 Schock Erlen Reisig.
Neben-Aemter zu führen wird nicht gestattet. Befähigte wollen sich unter Aufschrift unsers Vorstehers Friedrich Matthie, binnen 2 Monaten bei uns anmelden und ausweisen.
Guhrau, den 28. Januar 1844.
Die Stadtverordneten.

Bücher-Auction.
Am 12ten Februar d. J. u. d. f. Tage immer des Nachm. von 2 Uhr ab, soll in No. 39. Nicolai-Straße die von dem Ecclesiasten und Morgenprediger Herrn Eduard hinterlassene Bibliothek, öffentlich versteigert werden. Der gedruckte Katalog ist in den Buchhandlungen der Herren F. Hirt, J. Kohn und W. G. Korn zu haben.
Breslau den 6ten Januar 1844.
Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.
Am 1sten Februar Vormitt. 9 Uhr sollen Schuhbrücke No. 80. die Nachlaß-Effekten des Partikulier Caro, bestehend in Betten, Wäsche, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräthen, öffentlich versteigert werden.
Breslau den 28. Januar 1844.
Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.
Am 2ten Februar Vormitt. 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr wird im Auctions-Gelasse, Breite-Straße No. 42, die Auction von
Mousslin de laine, karrirten Bombassins, Merinos und weißer Leinwand,
fortgesetzt. Breslau den 29. Januar 1844.
Mannig, Auctions-Commiss.

Champagner-Auction.
Freitag den 2ten Februar c. Vormittags 9 Uhr sollen in No. 8 Ohlauer Str. (Rauteukranz)
400 Flaschen ächter rother und weißer Champagner
unter Probirung der Qualitäten gegen baare Zahlung für fremde Rechnung versteigert werden. Breslau den 30. Januar 1844.
Hertel, Kommissions-Rath.

Ferdinand Hirt,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau und Ratibor.

☞ Architektonisches.
Bei Dannheimer in Eßlingen ist erschienen und vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau,** am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie für **Krotoschin** durch **A. E. Stock:**

J. B. Weiß. Handatlas der griechischen und römischen Säulenordnungen mit vielen Details über Construktion. Zusammenstellung und Verzierung der architektonischen Glieder.

146 Blätter zum Gebrauche für Architekten, Handwerker, Bau- und Gewerbeschulen nach den vorzüglichsten Quellen bearbeitet und mit erläuterndem Text systematisch und chronologisch geordnet von einem Architekten.
Klein Quart. Preis 3⅓ Rthlr.

Wer sich nicht die theuren Werke von Stuart und Revett und jene kostspieligen Sammlungen, welche das Schönste aus der griechischen und römischen Baukunst, zusammengestellt geben, kaufen kann, dem ist durch diesen Atlas ein genügender Ersatz geboten. Er enthält das Beste und Gediegenste aus der Säulenordnung der Alten und dazu in chronologisches Ordnung mit erläuterndem Text. Der Stich dieser Blätter steht dem keiner ähnlichen Arbeit nach und der Preis ist ungemein billig. Es mögen also Architekten, besonders angehender so wie Maurer- und Zimmermeister und alle Handwerker, welche an classischen Formen ihren Geschmack bilden wollen, diesen Atlas beachten, Bau- und Gewerbeschulen aber diese schönen Blätter sich anschaffen als geschmackvolle Vorlagen für Linear- und Ornamentenzeichnung.

Ju der liter.-artist. Anstalt in München ist erschienen und in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt No. 47, **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor** und in **Krotoschin** durch **A. E. Stock:**

Die Oelmalerei.
Lehr- und Handbuch für Künstler und Kunstfreunde.
von **F. X. Fernbach,**
Königl. Conservator in München.
8. broschirt. Preis 1 Rthlr. 5 Sgr.

Das Werk ist in fünf Abschnitte getheilt, deren erster vergleichende Betrachtungen über die Malerei in verschiedenen Epochen und Ländern als Einleitung giebt; der zweite handelt von dem Malen, der dritte von den Farben und dem Oele, der vierte giebt eine kurzgefaßte Geschichte der Malerei in Aegypten, Phönizien, Griechenland, Italien und in Deutschland bis auf unsere Tage, und der fünfte enthält Betrachtungen über die Technik im Malen, wie sie sich bis in die neueste Zeit entwickelt hat.

In der Fest'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig ist erschienen und in **Breslan** vorräthig bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, wie für **Krotoschin** durch **A. E. Stock:**

Der
deutsche Sprachmeister,
Ein Lehrbuch für Erwachsene
zum
Selbstunterricht.
von **Eduard Sparfeld,**
conf. Lehrer an der ersten Bürgerschule zu Leipzig.
1844. brosch. Preis ⅓ Thlr.

Der Zweck dieser Schrift ist in der Vorrede dahin ausgesprochen, daß sich „Erwachsene mit Hülfe derselben ohne Lehrer gründlich in der deutschen Sprache unterrichten können." Sie ist „zusammengestellt nach den Principien der Wissenschaft und mit Benutzung der reichen Ausbeute, welche die Bestrebungen unserer deutschen Sprachforscher in der letzten Zeit gewährt haben." Zum ersten Male werden hier die Resultate der deutschen Sprachwissenschaft auf ihrem jetzigen Standpunkte dem größern Publikum in populärer Form geboten.
Allen denjenigen, welche ihre durch mangelhaften oder vernachlässigten Schulunterricht unvollständig gebliebenen Kenntnisse in der deutschen Sprache vervollständigen und sich zu der Sicherheit und Gewandtheit im mündlichen und schriftlichen Ausdruck erheben wollen, die jetzt Niemand mehr entbehren kann, der auf wahre Bildung Anspruch machen will — kann der „deutsche Sprachmeister" nicht dringend genug empfohlen werden.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Wilh. Gottl. Korn,** Schweidnitzer Str. No. 47, so wie durch E. Rudolph in Landeshut, H. A. Sello in Krotoschin und E. G. Schön in Ostrowo zu beziehen:
Dr. F. A. Hauschild's Rathgeber für alle Diejenigen, welche eine
Wasserkur
gebrauchen wollen. Eine vollständige Belehrung über den innerlichen und äußerlichen Gebrauch des kalten Wassers, oder: Anleitung, durch die richtige Anwendung des kalten Wassers nicht nur die Gesundheit zu erhalten, sondern auch fast alle Krankheiten zu heilen. Mit besonderer Rücksicht auf das Heilverfahren in den berühmtesten Wasserheilanstalten zur deutlichen Belehrung für Die, welche zu Hause eine Kaltwasserkur in ihrem ganzen Umfange anwenden wollen. 8. Geheftet. Preis 12½ Sgr.

Musikalien-Leih-Institut
der
Musikalien-, Kunst- und Buchhandlung
Ed. Bote u. G. Bock,
Schweidnitzerstr. No. 8.
Abonnement für drei Monate 1 Rthlr. 15 Sgr. — Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnements-Betrag nach unumschränkter Wahl Musikalien als Eigenthum zu entnehmen, 3 Rtlr. — Ausführlicher Prospekt gratis. — Für Auswärtige die vortheilhaftesten Bedingungen.

Der Freiburger Amts-Bote.
Dritter Jahrgang.
Redaction, Expedition, Verlag und Druck von **Gustav Rieck** in Freiburg in Schlesien. Haupt-Ausgabe für Breslau und Annahme von Inseraten bei Herrn Kaufmann C. L. Sonnenberg, Reusche Straße No. 37. In Folio. Empfiehlt sich als provinzielles Original-Blatt zum Abonnement pro Vierteljahr 10 Sgr. Insertions-Gebühren pro Spaltenzeile 1 Sgr.

Anzeige.
Heute ist die erste Nummer der am Anfange dieses Jahres angekündigten **„schlesischen Volksschulzeitung"** an die angemeldeten Subscribenten versendet worden. Nro. 2 wird am 15. Februar ausgegeben.
Goldberg den 1. Februar 1844.
Die Redaktion: Lehrer Hinke.

Der Sonnabend-Gesellschaft im weißen Hirsch dient hiermit zur Nachricht, **daß der Maskenball den 3. Februar stattfindet.** Die Billets dazu sind Scheitniger Straße No. 10 zu erhalten.
Die Vorsteher.



Masken-Anzeige.
Daß ich meine Garderobe wiederum vollständig assortirt habe, verfehle ich nicht, einen hiesigen und auswärtigen Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen.
Henkel, Schmiedebrücke No. 33, neben der alten Bank.

Die größte Auswahl
Larven
offerirt **zum Wiederverkauf** als auch zum eigenen Gebrauch zu den billigsten Preisen
S. G. Schwartz, Ohlauer Str. No. 21.

Neue Musikalien für den Carneval.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau**, Kupferschmiedestrasse No. 13, Ecke der Schuhbrücke, erschienen soeben:

Lieblings-Contre-Tänze Ihrer Maj. der Königin Victoria von England, nebst dem berühmten **Dulcamara-Polka** aus der Oper **„der Liebestrank von Donizetti"** für das Pianoforte, arrangirt von **Florian Olbrich. Pr. 5 Sgr.**

Der Ballsaal. Album für 1845.

Sammlung der neuesten u. vorzüglichsten Gesellschafts-Tänze f. d. Pianof.

Enthält: 7 Galoppen. 5 Polka, 1 Polonaise, 2 Walzer, 1 Länder, 1 Mazurka, 1 Kegel-Quadrille, 1 Triolett, 1 Tempête, 1 Française und 1 Ecossaise à la Figaro von **Olbrich, Unverricht, Drescher, Bunke und Anderen 15 Sgr.**

Vorstehende Tänze sind dieselben, welche gegenwärtig bei Bällen und andern öffentlichen Aufführungen den grössten Beifall finden, und deren Herausgabe allgemein verlangt worden ist.

Die engl. Liniir-Anstalt und Buchbinderei

von **Klausa & Hoferdt,** Elisabethstr. No. 6,

empfiehlt das reichhaltigste Lager

liniirter und unliniirter Contobücher

zu billigen Preisen.

NB. Daß unsere **drei engl. Liniir-Maschinen** eben so wenig **selbst liniiren,** wie die Breslauer, diene dem Publikum zur Berichtigung; ob **der eine Besitzer** der uns hier bekannten Maschine, darauf **so gut** liniirt wie unsere Arbeiter, überlassen wir jedem Sachkenner.

Unsere Fabrik wird geleitet von einem stets **nüchternen,** praktischen und erfahrenen Buchbinder-Meister, der stets in der Fabrik ist und die **Baierischen Biergelage** nicht liebt.

Zur gefälligen Beachtung.

Da sich das Geruch verbreitet hat, als sei, bei dem auf meiner hiesigen Besitzung am 18. d. M. vorgekommenen Feuer-Unglück auch mein diesjähriger Grassaamen-Vorrath mit verbrannt, dieses aber keinesweges der Fall gewesen, vielmehr derselbe sämmtlich wohl erhalten ist, indem er auf dem vom Feuer verschont gebliebenen Wohnhause lagerte; so zeige ich dieses, unter Bitte um gütige Beachtung, hierdurch ergebenst an.

Baumgarten bei Frankenstein, den 28. Januar 1844.

Plathner, Domainen-Direktor.

Haus-Verkauf.

Die Eigenthümerin des auf der Nicolai-Straße sub No. 20. belegenen, zur Fortuna benannten Hauses, beabsichtigt dessen Verkauf an den Meistbietenden und hat mich beauftragt, Gebote auf dasselbe in einem auf den

17ten Februar Nachmittag 3 Uhr in meiner Kanzlei, Herrenstraße No. 29.

anberaumten Termine anzunehmen. Es wird gebeten, sich wegen Besichtigung des Hauses und Einsicht des Ertrags-Ueberschlages an die in dessen erster Etage wohnende Eigenthümerin zu wenden.

Gräff, Königlicher Justiz-Rath.

Die ganz für sich bestehende laudemialfreie Besitzung **Blumengarten,** nahe am Bahnhofe der Niederschlesischen Eisenbahn bei Liegnitz gelegen, die sich durch ihre Gartenanlagen vorzugsweise zur Anlegung eines Gasthofes eignen würde, soll am **1sten März d. J.** in der Besitzung selbst durch freiwillige Subhastation verkauft werden. Die Bedingungen können bis dahin jeden Tag bei der Besitzerin eingesehen werden. Zu dieser Besitzung gehören die nöthigen Wohn- und Wirthschafts-Gebäude, ein kleiner Blumen-Garten mit Orangerie, daneben ein großer Obst- und Gemüsegarten mit Baumschule, von **12** Morgen eine Wiese, an die Eisenbahn stoßend, von 1½ Morgen, eine Wiese mit lebendigem Holz bewachsen, von 8 Morgen, ferner 12 Morgen Aecker, an der kleinen Breslauer Straße belegen. Der Zuschlag erfolgt an dem gedachten Tage Abends 6 Uhr mit Vorbehalt der Genehmigung des Königl. Hochlöblichen Land- und Stadtgerichts zu Liegnitz, als Ober-Vormundschaft.

Blumengarten bei Liegnitz, den 29sten Januar 1844.

Die Besitzerin verw. Balthaser.

Ich bin Willens mein Haus mit Lohgerberei in Neumarkt, vor dem Liegnitzer Thore, dicht am Wasser gelegen, mit einem dazu gehörigen Garten von zwei Scheffeln gutem Acker, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige wollen sich gefälligst bei mir melden.

Heinrich Martius, Lohgerber.

Eine Schwarz- und Schönfärberei nebst Utensilien, ist entweder jetzt oder Termino Ostern billig zu verpachten. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer auf portofreie Briefe zu erfahren.

Ohlau den 29. Januar 1844.

G. Kuntnawitz,
Breslauerstraße No. 19. nahe am Ringe.

Für 50 Thaler

ist Bürgerwerder No. 37, drei Treppen hoch, eine Wohnung zu vermiethen. Näheres parterre.

Wir machen unsern verehrten Geschäftsfreunden hiermit die ergebene Anzeige, daß wir vom 1. d. M. an, fortwährend ein wohlassortirtes Lager unserer **seidenen, halbseidenen, baumwollenen, wollenen, leinenen Bänder, Litzen, Kordeln und Gummi-Hosenträger** ꝛc. unterhalten, und wird es unser Bestreben sein, durch eine gute und billige Bedienung das Zutrauen eines jeden Käufers zu rechtfertigen. Unser Gewölbe befindet sich Salzgäßchen- und Reichsstraßen-Ecke N. 49/404.

Leipzig, im Januar 1844.

Peter Wolf & Sohn,
Bandfabrikanten aus Barmen.

Aechte Havanna-Cigarren

von ausgezeichneter Qualität.

La Alemana superior	60	Rthlr.	pr.	Mille.
La Fama Prima	45	"	"	"
Lord Byron Prima	55	"	"	"
Woodeville	45	"	"	"
Empresa	32	"	"	"
Trueba	35	"	"	"
Energia	30	"	"	"
La F'lor	26	"	"	"

empfehlen Kennern einer feinen Cigarre:

Westphal & Sist,
Ohlauer Str. No. 77.

Die beliebte echte

Voglersche Zahn-Tinktur

empfingen wiederum und empfehlen

Lehmann und Lange,
Ohlauer Straße Nr. 80.

Für Damen.

Den Ausverkauf von meinen Schnürmiedern zu den billigsten Preisen zeige ich hiermit ergebenst an.

Bamberger,
Ohlauer Straße Nr. 64, a. d. Ohlaubrücke.

Unser Preisverzeichniss für 1844 liegt heute den Exemplaren dieser Zeitung, welche mit der Post versandt werden, bei. Wir empfehlen dasselbe den geehrten Consumenten zur gefälligen Beachtung mit dem ergebensten Bemerken, dass alle darin aufgeführten Artikel **echt** und in **vorzüglicher Güte** bei uns vorräthig, und dass die Preise **sehr niedrig** gestellt sind. Breslau.

Eduard & Moritz Mohnhaupt, Handelsgärtner,
☞ **Gartenstrasse Nr. 4,**
(Schweidnitzer Vorstadt) im Garten.

Avertissement.

Vom heutigen Tage ab löſ't sich die seit April 1842 bestandene Firma von

Zaruba & Niedenführ

durch das Ausscheiden unseres Niedenführ auf. Das Geschäft setzt unser Zaruba unter der neuen Firma von

F. W. Zaruba

mit Uebernahme aller Activa und Passiva für seine alleinige Rechnung fort.

Breslau den 29. Januar 1844.

Gold- und Silber-Manufactur, Ring No. 18.

Echt französische
Petits Pois, Astrachanische Zuckerschoten, Sardines á l' huile
empfehlen
Lehmann und Lange,
Ohlauer Straße Nr. 80.

Gesuch.

Demoisell's, die im Haubenfertigen recht geübt sind, finden, so wie noch einige Strohhutnätherinnen, ein baldiges Unterkommen: in der Putzhandlung des

Aug. Ferd. Schneider.

Ein Hauslehrer, welcher die nöthigen Gymnasialkenntnisse besitzt um Knaben für Secunda vorzubereiten und des Französischen mächtig ist, wird für eine Stelle in Westpreußen gesucht. Das Nähere zu erfragen bei Hrn. Prof. Haase, Bürgerwerder N. 7.

Gebildete junge Mädchen, die das Putzmachen erlernen wollen, finden Annahme in der Damen-Putz-Handlung Emilie Winkler, Ring Nr. 30.

In dem Gasthofe zur goldnen Gans ist den 1sten März der Posten eines Portiers offen, taugliche, wo möglich der französischen und polnischen Sprache kundige Subjecte können sich bei dem Eigenthümer melden.

Vermiethungs-Anzeige.

Zwei herrschaftliche Wohnungen von 6 und 10 Zimmern, mit Ställen, Wagenremisen und allem erforderlichen Zubehör sind in No. 44. Nicolai-Straße (an der Promenade) sofort zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere beim Kommissionsrath Hertel Reusche-Straße No 37.

Ring No. 19.

ist eine Seitenwohnung im 3ten Stock von 3 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen und Ostern c. zu beziehen.

Zu vermiethen

und Term. Ostern c. a. zu beziehen ist der 2te Stock, bestehend in sechs Stuben, einem heizbaren Entrée, Küche und einigen Kammern, alles in vortheilhafter Verbindung, Keller und Bodengelaß, Junkernstr. No. 3.

Ein Boden

ist Langegasse Nro. 26. bald zu vermiethen und das Nähere daselbst 2 Treppen hoch bei Frau Höner zu erfahren.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Freier Standesherr Graf v. Reichenbach, von Goschütz; Hr. v. Salisch, von Jeschütz; Hr. v. Gellhorn, von Peterwitz; Hr. v. Köckritz, Rentier, von Berlin. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Alexander, Kaufm., von Danzig. — In den 3 Bergen: Hr. Fiebig, Kaufmann, von Rawicz; Hr. Ansorge, Pastor, von Wangten. — Im weißen Adler: Hr. Graf von Zedlitz, Kammerherr, von Rosenthal; Herr Pino, Gutsbes., von Schmelzdorf; Künstlerin Georgi, Hr. Bonnier, Kaufm., von Paris; Hr. Zerboni, Kaufm., von Neisse. — Im gold. Schwerdt: Hr. Stöckel, Polizei-Beamter, von Dresden; Hr. Stephany, Erzpriester, von Wohlau; Hr. Körner, Gutsbesitzer, von Liegnitz; Hr. Klingenstein, Kaufm., von Altenburg; Hr. Graf v. Hoverden, von Hünern; Hr. Bernhardt, Hr. Lüdemann, Kaufleute, von Berlin; Hr. Wehrmann, Kaufmann, von Frankfurt a. O.; Herr Fark, Kaufm., von Rheydt; Hr. Bistemann, Kaufmann, von Aachen; Hr. Breslauer, Kaufm., von Brieg; Hr. Bramlage, Kaufmann, von Oldenburg. — Im blauen Hirsch: Herr v. Sihler, von Belmsdorf; Hr. v. Scharnhorst, von Neudorf; Hr. Graf v. Lavalette, von Posen; Hr. Groß, Gutsbes., von Tannhausen; Hr. v. Debschütz, von Pollentschine; Hr. Jung, Justiz-Commissarius, Hr. Herbig, Kaufm., Hr. Fuhrmann, Rathmann, sämmtl. von Gr.-Strehlitz; Hr. Klose, Zimmermeister, von Kosel; Hr. Spahn, Zimmermeister, von Tarnowitz. — In 2 gold. Löwen: Herr Seeliger, Kaufm., von Ratibor; Hr. Altmann, Kaufm., von Wartenberg; Hr. Proskauer, Kaufm., von Leobschütz. — Im Rautenkranz: Hr. Lässig, Ingenieur, von Masselwitz; Hr. Glogauer, Kaufmann, von Zülz. — Im Hotel de Saxe: Frau Oberamtm. Pätzold, von Friedland; Herr Grünhagen, Apotheker, von Trebnitz. — Im weißen Roß: Hr. Achilles, Inspektor, von Lorenzdorf. — Im gelben Löwen: Herr v. Böhm, von Gimmel. — Im Privat-Logis: Hr. Fränkel, Kaufm., von Gleiwitz, Junkernstr. No. 26; Hr. Berthold, Kaufm., von Waldenburg, Albrechtsstr. No. 30; Frau Oberamtm. Lux, von Bluschkau, Langeholzgasse No. 2; Hr. Rudinger, Bürger, von Warschau, Schuhbrücke No. 58.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.

Breslau, den 30. Januar 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140 2/3
Hamburg in Banco	à Vista	—	150 1/2
Dito	2 Mon.	—	149 7/12
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 25 1/3	—
Paris per 300 Francs	2 Mon.	—	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	104 1/6
Wien	2 Mon.	—	99 5/6
Berlin	à Vista	—	99 1/5
Dito	2 Mon.	—	

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	96	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	113 1/3
Louisd'or	111 2/3	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	97 5/6	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	105

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	102 11/12	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90 1/2	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	101	—
Dito Gerechtigk. dito	4 1/2	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	105 11/12	—
dito dito dito	3 1/2	100 2/3	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	101 1/6	—
dito dito 500 R.	3 1/2	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	105 3/4	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3 1/2	101 1/12	—
Eisenbahn-Actien:			—
Oberschlesische	4	118 1/2	117 1/3
Prioritäts	4	104 2/3	—
Oberschles. Litt. B.	4	—	114 1/6
Freiburger	4	119	118
Mark.-Niederschles.	4	—	—
Disconto	—	4 1/2	—

Universitäts-Sternwarte.

1844. 29. Januar	Barometer. Z.	L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27"	3,52	+ 0,9	— 1,0	0,6	O	9	überwölkt
" 9 "		4,12	+ 1,2	0,0	0,4	O	5	—
Mittags 12 "		4,70	+ 2,1	+ 1,0	0,8	W	19	—
Nachm. 3 "		5,62	+ 1,8	+ 1,2	0,6	NW	38	—
Abends 9 "		7,24	+ 1,6	+ 0,7	0,7	W	23	—

Temperatur-Minimum — 1,0 Maximum + 13 der Oder 0,0